

Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag

Und ich sah,
und siehe, eine weiße Wolke
Und auf der Wolke saß einer,
der gleich war
eines Menschen Sohn;
der hatte eine goldene Krone
auf seinem Haupte
und in seiner Hand
eine scharfe Sichel. –
Und ein anderer Engel
ging aus dem Tempel
und schrie mit großer Stimme
zu dem,
der auf der Wolke saß:
Schlag an mit deiner Sichel
und ernte;
denn die Zeit zu ernten
ist gekommen,
denn die Ernte der Erde
ist dürr geworden!
Und der auf der Wolke saß,
schlug an mit seiner Sichel
an die Erde,
und die Erde ward geerntet.

Off. 14,14–16

Und Gott sprach:
Es sammle sich das Wasser unter
dem Himmel an besondere Örter,
dass man das Trockene sehe.
Und es geschah also.
Und Gott nannte das Trockene Erde,
und die Sammlung der Wasser nannte
Er Meer.
Und Gott sah, dass es gut war.
Und Gott sprach:
Es lasse die Erde aufgehen
Gras und Kraut, das sich besame,
und fruchtbare Bäume, da ein
jeglicher nach seiner Art Frucht trage
und habe seinen eigenen Samen
bei sich selbst auf Erden.
Und es geschah also.
Und die Erde ließ aufgehen
Gras und Kraut, das sich besamte,
ein jegliches nach seiner Art.
Und Bäume, die da Frucht trugen,
und ihren eigenen Samen
bei sich selbst hatten,
ein jeglicher nach seiner Art.
Und Gott sah, dass es gut war.

1. Mose 1,9–12

„Hier ist der Sinn,
zu dem Weisheit gehört.“

Off. 17,9

Die dritte heilige Mitternacht!

1 Die dritte heilige Mitternacht – zwischen dem Tage des Willens und dem Tag der Weisheit. UR sitzt am Borne Seiner Macht und Kraft, Gewalt und Stärke. Er legt Sein Herz hinein, dass die Wasser es umspülen. Da öffnet sich die zweite Kammer, da fließt aus ihrer Tiefe neues Leben, zur heiligen Höhe der Allkraft emporgehoben. So vermählen sich Quellwasser und Herzstrom und werden leuchtendes Licht heiliger UR-Ewigkeit.

2 In der ersten Stunde nach Mitternacht bedenkt UR einen Anfang und ein Ende. Aber beides gibt es nicht in Ihm; das Gewordene und was Seine Schöpferhände noch zu Werk und Wesen formen, ist vollkommen.

3 Den geheimen Lauf der zweiten Stunde wird kein Lebewesen je verstehen, dürfte es auch das Verborgene erschauen. Die Kraft steigt zu unmessbarer Höhe hoch und bildet in herrlichster Entfaltung einen endlosen Baldachin, der die UR-Ewigkeit beschattet. Oben nimmt sie von dem Besitz, was ihr aus UR-Quell und Herzstrom zubereitet ist. Sie formt es zu einem Anfang und dessen Ende, die beide abermals den Ring zu neuem Raum, zu neuer Zeit schließen.

4 UR schaut zur Höhe, wo sich des Wesens Kraft entfaltet hat. Das ist ein Allmachtsspiel zwischen der Gottheit und dem neuen Werk. – O Heilig-Heilig, Du bist ja so erhaben! Und weht doch nur ein winzigstes Gefühl aus Deinem UR-Sein auf die Welt herab. Es lässt sich zwar empfinden, aber ach – nur mit mageren Worten beschreiben. Doch es loht im Inneren überwältigend, denn es kommt von Dir, o Heilig-Heilig! Das ist die dritte dreifach gesegnete Stunde nach der hohen Mitternacht. Das ausgebreitete Kraftwesen strömt unaufhaltsam nieder wie eine weiße Wolke für die kommende Kostbarkeit. Ist es ja der Geist der Höhe, der dem dritten Tag zu schenken weiß, was an Fülle zubereitet worden ist. Die weiße Wolke teilt sich; da wird der Geist sichtbar, der nach der geöffneten zweiten Herzkammer greift. Er lässt Quell und Strom darin vereinen, bis die dritte Stunde sich erfüllt.

5 Das sagt die Glocke. UR in Seiner herrlichen Geistgestalt gibt das Wasser dem heiligen Born zurück; es soll am Tage heimlich raunen und Verbindung schaffen zwischen Werkmeister und Werk. Aber der mächtige Strom entquillt der Herzenstür; seine Wogen wälzen sich, wunderbarst gelenkt, durch die Lande. An seinen Ufern steht die Kraft; sie leitet das Gewässer, das die Gestade segensvoll umspült. Das hat der Wille so geordnet, und nun kann der Weisheitstag beginnen. Viermal schlägt die Glocke an, und die Nacht versinkt hinter Morgenrot. Der Höchste hat Sein Werk bewacht, damit es dort aufs Neue leben kann, wo zuvor der Abend ihm Vollendung brachte.

6 Aus weißem Nebel enthüllt sich das Heiligtum, es ist herrlicher geworden. Aber wird vollkommener, was URs Vollkommenheit gestaltet hat? O ihr Schöpfungsrätsel – und doch ist's zu erkennen! Nicht die Vollkommenheit

nach Menschenwissen, sondern GOTT sagt euch die Wahrheit! Vollkommen ist UR, in und außer sich! Vollkommen sind auch Seine Werke, die geheimen und die ersichtlichen. Doch wenn ein Werk im anderen sich spiegelt, da steigt die Vollkommenheit in der Vollkommenheit und überbietet sich in ihrer Herrlichkeit! Das ist ein Strahlen hin und her, auf und ab, nach innen und nach außen, dass der erste Engel ruft: „Die Vollkommenheit wird abermals vollkommen!“

7 Wenn ein Werk im anderen sich spiegelt! Hier ist der Sinn, zu dem Weisheit gehört. UR spiegelt sich in Seinen Kindern; sie sind Sein Ebenbild! – Und sie erwachen, an denen ER Sein Werk erprobt! Strahl ist bei Strahl, sich in Vollendung einend, dass die höchstmögliche Vollkommenheit jedem Tag zu bringen sei. Es spiegelt sich das erste Werk im zweiten, denn das Heiligtum sieht das Erwachen seiner Kinder, und diese sehen ihres Vaters herrlich-schönes Haus. Beide, Heiligtum und Kinder, messen sich – und auch das ist gut!

8 Die erste Stunde des dritten Schöpfungstages lehrt die Ersten die Rückschau zu den vergangenen Tagen der Schöpferwesenheit. Erst die zweite Stunde schenkt ihnen die Sichtbarkeit des Höchsten. UR sitzt auf Seinem erhabenen Stuhl. Der Glanz Seines königlichen Kleides vermählt sich mit dem Licht der UR-Sonne. Über Seinen Schultern hängt der goldfarbene Überwurf, der Würdemantel des Hochpriesters, weil an diesem Tage Melchisedek von Licht-Heilig herrscht. Seine Krone, deren dritte Zacke zur Stirnmitte steht, leuchtet so hehr, dass die Kinder atemlos unter der strömenden Kraft verharren.

9 Vom silbernen Teller loht das Feuer hoch auf, und die zuvor leicht schwingende Opferschale beginnt ihre großen Lebenskreise. UR schlägt die dritte Seite Seines Werkbuchs auf, den Tag der Weisheit. Auf inneren Anruf erheben sich die Ersten; stehend vernehmen sie, was der Schöpfung gelten soll. Und also spricht der Heilige:

10 „Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besonderen Örtern, dass man das Trockene sehe! Des Willetages Wasser soll in Richtung und Lauf durchfluten, was bisher wurde. Jedes Kind sei wie ein Bach, der seinen Weg aus freiem Willen zu Mir bahnt; und ein großes Wasser gleiche vielen Kindern, die aus Meinem Geiste eines Geistes sind, in die Ich Meine Weisheit senken will, wie sie aus Mir fließt, den Tag zu überstrahlen. Das geschehe! Meine Kraft bewirkt das Ziel, wie Ich es in Mir trage als Mein Werk. So soll der Kinder Werk – mit ihrem Geiste angefüllt – sich als Frucht des Tages offenbaren, dass es anzusehen sei wie Gras und Kraut und Bäume, die in sich selbst den Samen tragen. Jede gute Tat soll als Samen für die Kinder und Mein Werk ein Segensträger sein! Das geschehe also! –

11 Ich will Meinem dritten Geist das ‚Zeichen‘ geben, das die guten Früchte ernten, die anderen vernichten kann. Keinem Kinde wird es je möglich sein, segenslose Taten zu verbergen; denn die Dornen künden es. Die ausgesandten Schnitter merken in der Kraft, wo die Frucht aus Meinem Geiste herrscht oder wo die unbrauchbaren Früchte. Die Weisheit wird die Wahrheit wissen! Sie, der Strahl des hochheiligen Priestertums, birgt das wahrhaftige Wort in sich. Mein Wort wird zum Segen werden und als klarstes Licht erscheinen denen, die in seinem Strahle stehen. Selbst aus Meinem miternächtlichen Quell wird manches hehre Wesen, Wort und Werk den Kindern offenbar, die die Fruchtbarkeit aus Meinem Geiste in sich tragen. Das geschehe also!“

12 UR legt das Buch aufgeschlagen auf den Heiligen Herd. Ein Licht aus Ihm trifft die Ersten, dass sie aufschauend den Priester erkennen, der heilig handelnd all Sein hohes Tun erfüllt. Auch hier eine Sinfonie aus Licht und Farbe, Glockenklang und geheimem Chor. Die UR-Sonne fasst Strahl und Klang zusammen, und Schöpfungsfriede kommt auf die begonnene Tat. Da neigen sich die Kinder vor der hohen Heiligkeit, wortlos bringen sie die erste Morgenandacht dar. Erst müssen sie hineinwachsen in den Tag, der sie aus dem Priestergeiste Worte reden lassen wird. Der Geist der weißen Wolke umhüllt ihr zartes Wesen. Aufs Neue müssen sie im Sinne der dem Tage zugeteilten Eigenschaft aus Geschöpf, Geist und Seele sich das ‚Kind‘ erringen, denn erst nach siebenmaliger Lebensprobe sind sie vollkommene Kinder URs. Jetzt herrschen Tage; später werden es die Taten sein, die zum Siebenfachen führen. Nun spricht UR:

13 „Meine liebliche Sadhana und ihr Engelsfürsten, Träger Meiner Eigenschaften! Seht, den dritten Tag habe Ich zur Offenbarung Meiner hohen Herrlichkeit gemacht. Ihr sollt ihn mit MIR gestalten und als Meine frei geborenen Kinder an der Personifikation Meines Schöpferwortes mitwirkend tätig sein.

14 Aus Meiner Priesterherzkammer fließt der zweite Strom durch Raum und Zeit. Darum lasst in euch den erhaltenen, aus Meinem Priestertum geweihten Teilgeist lebendig werden und empfängt hierzu die Berufung und die Weihe. Denn nun sich Meine Offenbarung für euch steigert, bedarf es auch für euch vermehrter Einsetzung, bis das Tat-UR-Jahr vollendet ist. Dir, Meine Sadhana, gebe Ich zuerst die Erwählung wieder in die Hand wie auch den beiden ersten Fürsten. Die zweite Stunde sieht außerdem die Erwählung des dritten Lichtträgers vor.“

15 Sadhana kniet vor dem Heiligen Herd, ihre Hände auf die goldene Herdecke legend, die von da aus durch die zweite Pforte des Heiligtums in unmessbare Ferne wie ein Teppich rollt. Und sie sieht empor – ein urgewollter

Werkfortgang, denn während der beiden ersten Schöpfungstage knieten sie mit geneigten Angesichtern. Nun können sie sie schon vom ersten Sehen an erheben. Damit ist die Kraft der Andacht gesteigert. War es ja der priesterliche Geist, der zur Höhe Seiner Allkraft stieg und als ‚Segensstrom‘ sich auf das neue Tagewerk niederließ. Diese Anbetung gibt innerste Verbindung nicht allein zwischen Schöpfer und Geschöpf, Geist und Teilgeist, sondern bringt bereits das Licht der Seele und dem Kind.

16 UR steht auf. Dem heiligen Gefäß, nach dessen Vorbild der Seraph Elyam am Vortage die Becher schuf, entnimmt Er Wasser und sprengt es über das Herdfeuer, wonach sich köstlich weißer Rauch erhebt. Damit empfängt Sadhana die Weihe und des Priesters Weisheit. Und sie darf das Tagewerk überschauen, ohne dass das Einzelne ihr plastisch wird; denn auch sie braucht freien Fortgang. UR spricht:

17 „Mit Licht und Wasser als Symbol fortdauernd erneuernden Lebens wird ursächlich jedes Werk bedacht. Sie übergießen zahllose Gefilde. Es gibt kein Werk, das nicht den Strahl der Kraft empfangen hat, der es zurück zu Licht und Wasser trägt, wodurch das Werk mit seinem Meister stets verbunden bleibt. Das gilt besonders euch, den frei geborenen Kindern, wie auch den Werdenden. Jeder muss durch eigene Aufnahme von Licht und Wasser selbst zum Strahle werden. Sendet er aus dieser Kraftentfaltung seinen Strahl zurück, so entsteht die Reflexion der ursächlich aus Mir kommenden Verbindung.

18 Durch diesen Strahl ist aus anfänglichem Wissen die Weisheit Meines UR-Geistes zu schöpfen. Diese Weisheit gibt dir, Mein gerechtes Negativ, die heilige Weihe. Als Priester weihe Ich dich Mir, deiner eigenen Vollendung und der Vollendung des Tat-UR-Jahres! Und nichts, nicht einmal du selbst, wird diese Weihe nichtig machen können! Löse deine Aufgabe und bleibe eingedenk: Du bist Mir ewiglich vermählt!“ UR segnet Sadhana. Es ist nicht gegeben, einen lauten Dank darzubringen; dennoch hat UR Seinen Dank. Keine hohe Seligpreisung ist’s, sondern das einfältige Lob eines Geistes, der den UR-Geist über sich verspürt. Das aber rechtfertigt die zweite Segensstunde. Auch die sieben Lichtträger werden dergestalt berufen und erhalten ihre Weihe. Diesem Akt fügt UR hinzu:

19 „Meine Kinder, ihr seid auch für den dritten Tag die Träger Meines Reichs geworden, und als Fürsten sollt ihr Mir in Meinem Heiligtum dienstbar sein! Doch erst der nächste Tag wird euch als Hüter Meiner Heiligkeit umfassend den Dienst enthüllen, wenn beide Eigenschaften Meines Priestertums dem Tat-UR-Jahr gegeben sind. Wohl könntet ihr – es euch jetzt lehrend – es schon erreichen, denn eure Herzen regen sich. Doch in jeder Hin-

sicht ist es besser, ihr wachst in euer Tun hinein. Es ist köstlicher, aus euch das Hüteramt zu erwerben.

20 Gleich meiner Sadhana erhaltet ihr die vierfache Weihe: Mir, dem Werk, euch selbst und der Vollendung des Tat-Zyklus. Und es gilt dasselbe Wort: Nichts hebt diese Weihe auf, sie bleibt im Hochamt Meines heilig-wahren Priestertums!! – Übernehmt die Tagesarbeit zu Meiner Freude, zum Segen dieses Tages, dann geht euer Ziel in Meine Hoheit ein! Bleibt eingedenk, dass Ich euch zu einem königlichen Werk berufen und erwählt habe.“

21 Die Fürsten erhalten ihren Segen. Auch sie danken erst im stillen Wort. Hernach steht Urael zwischen Sadhanas Stuhl und Heiligem Herd und sagt: „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Du gabst der ersten Tagesstunde aus der Überfülle Deiner Macht, was sie zwischen Abend und Morgen als Gedankengut vorbedacht hatte. Du hast aus heiligem Nachwerk Deines Wortes die Sichtbarkeit hervorgerufen, nun vom vollen Lichte Deiner Sonne überstrahlt. Und Du hast uns geweiht. Was aber, guter UR, wären wir, wenn nicht Du uns in DIR zubereitet hättest und kraft hochheiliger Weihe uns die innere und äußere Rückkehr sichertest? Was, königlicher Priester, frage ich, könnten wir der Vielheit Deines reichen Segens entnehmen, wenn nicht die Weihe uns auch die Befähigung dazu verleihete?

22 Diese Erkenntnis, als Gabe von uns allen auf den Heiligen Herd gelegt, hat zuerst Dein priesterlicher Geist in uns entzündet; aber sie ist auch aus uns geworden. Wir fühlen ja das Band zum Werk, das schon hinter uns vollendet liegt, das steigernd sich in Herrlichkeit vor uns enthüllt. Wir wollen Dir auch aus uns selbst die Gabe opfern; nimm sie an, Hochpriester Melchisedek, und opfere sie Deinem Werk! Lass es unser erster Dank am Tage Deiner Weisheit sein. Achte ihn in Güte und in Gnade wert; denn sieh, uns ist der Morgen kaum erwacht, wir stehen am Anfang seines neuen Werdens.“ Urael hat als erstes Wort der Kinder gut gesprochen. UR lobt ihn und sagt:

23 „Träger Meiner Ordnung, gerecht ist der Dank und gut die Gabe, Ich schreibe beides in Mein Priesterbuch. Ja, aus dem Kraftstrom Meiner Weisheit ist euch Erkenntnis zugeflossen; allein, nur die Substanz habt ihr von Mir direkt erhalten, den geheimen Antrieb aus dem Priesterherzen. Die Erkenntnis selber schöpfte du aus dir und Meinen Kindern. Darum opfere Ich die Dankgabe unserem Tagewerk. Wird ein Opfer also angenommen, so bringt sein Rauch den Opfernden Segen und Frieden. Das leite Ich im Hochamt Meines Priestertums.“

24 Darüber herrscht viel Freude, zugleich auch ein Nachdenken. Wie oft schon erhielten sie Segen und Frieden aus des Schöpfers Hand, und es ist nicht zu sagen, dass sie weniger empfingen, als ihnen nun geboten wird. Den-

noch spüren sie, dass sich ihre Herzen voller füllen. Herrscht des Priesters Wesenheit in UR stärker vor als die des Schöpfers? Wem gebührt also größerer Dank: dem ersten oder dem zweiten Wesensteil? Das ist am Tagesanfang eine große Frage, die erst der Abend völlig lösen wird.

25 Die Kinder mühen sich darum, weil sie nicht nur alle Herrlichkeiten nehmen, sondern ganz bewusste Rückgeber werden wollen. Sadhana stellt die Frage, was nicht bloß für den Tag geschieht; vorausleitend ruht ein Verborgenes in Gottes Hand. Mit der Frage wird später Kommenden, deren Teilgeist nicht so groß wie der der Ersten ist, ein gutes Licht gezeigt, damit sie sich von der Erkenntnisreife der vergangenen Tage frei führen lassen. Darum antwortet auch UR:

26 „Meine Sadhana und Kinder Meines Herzens! Wer sucht und um die Wahrheit ringt, dem wird sie sich von selber öffnen. Nehmen bringt viel Freude; aber Geben fördert ewig-wahre Seligkeit! Und es bleibt sich gleich, ob ihr gegenseitig oder Mir gegenüber lieber Geber werden möchtet. Zwar bleibe Ich der UR-Geber aller Gaben, bin aber auch der UR-Nehmer dessen, was Mir Meine Kinder bieten. Bei den Mir dargebrachten Gaben messe Ich weder Stückzahl noch Gewicht, sondern stets die Freudigkeit des Herzens! Erkennt das und höret weiter:

27 Mit Recht nennt ihr Mich ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, denn alles kommt aus Mir! Mit einer kleinen Unendlichkeit habe Ich euch ausgestattet, dass ihr die Tage überschauen könnt, auch über deren Abende hinaus. Dennoch seht ihr nicht den wahren Anfang noch das Ende eines Schöpfungstages, weil beides Ich allein in der Verborgenheit Meiner unerkannten Mitternacht erschau. Das ist und bleibt Mein alleiniges, urheiligstes Recht!

28 Dennoch will Ich Mich euch offenbaren, wie es Meinem Herzen wohlgefällt. Ich gab Sadhana den dritten Teil des zweiten Poles, den Ich Mir als WERK erschuf, euch Sieben gemeinsam die zwei anderen Drittel. Wie viel ihr da erhalten habt, so viel könnt ihr von dem offenbarten UR-Teil sehen, der Meiner waltenden Macht entsprungen ist. Der Teil der stehenden Macht bleibt verhüllt! Daran sollen Meine Kinder merken, dass sie aus MIR geworden sind. Der dem Werke zugeteilte UR-Teil ist vom Kinde nach der Größe seines Geistes völlig zu erkennen, und es gilt das gleiche Maß wie bei der Entgegennahme eurer Gaben.

29 Um euch dieses als persönlichen Besitz zu bieten, schied Ich in der zeitlosen Zeit Mein einheitliches Wesen in die Mir vorbehaltenen und dem Werke zugewendeten Teile. Aus Letzterem nahm Ich die zweite Form, Mein HERZ, und bildete aus ihm vier Kammern. Auch diese unterzog Ich einer Grundauf-

teilung in die sieben Sinneskräfte, um Mich allmählich euch Großgeistern zu offenbaren. Die nächste Schöpfung bringt hierüber noch eine Sonderschau. Das gestaltete Ich nicht, weil Mir ohne die Zergliederung es sonst nicht möglich wäre, Meine Geschöpfe in ihrem Werden wieder mit dem UR-Ich zu vereinigen.

30 Das gilt einzig der Entwicklungsmöglichkeit der Kinder, deren Angleichung an Mein UR-Wesen. Ich bin ja ewig frei in Meinem Willen! Diese Angleichung nun auf dem Freiheitsweg herbeizuführen, bedarf einer bis ins kleinste gehenden Vorbelastungsprobe, die ihr noch nicht ahnt und über die ein anderer Tag die ‚Leuchte‘ fallen lässt. Allein, nun hat sich’s schon gezeigt, dass selbst ein Letztgeborenes Mein Anbild ebenso verkörpern kann wie ihr, Meine Ersten; denn es kommt hier allein aufs Herz des Kindes an.

31 Meine Allmacht wird es nicht erdrücken, es wird in Mir den Hort des Friedens und die Heimat haben. Dessentwillen teile Ich auch einen UR-Zyklus in Jahre, diese in Monate, Wochen und Tage ein. Daher ist jedes Kind befähigt, Mich vollkommen zu erkennen gemäß seiner vollkommenen und freien Rückgabe an Mich!

32 Ihr fragt, warum Ich Mich zuerst als Schöpfer offenbarte und ob diese Wesenheit höherrangig sei. Das kommt darauf an, welches Werk und in welchem Grade es im Vordergrund steht oder wie sich die Kinder zufolge ihrer Freiheit Mir gegenüber verhalten. Andererseits räumte euch Mein Priestertum ein Sonderrecht wegen eures Dankes ein, weshalb ihr nun der Ansicht seid, dieses wäre höher einzuschätzen als die übrigen drei Wesenheiten.

33 Keinesfalls liegt das an Meinem UR-Ich! Ihr nennt Mich den Ewig-Einigen und Wahrhaftigen. Bin Ich das, wie wäre es denn möglich, dass ein Teil größeren Heiligkeitsanspruch habe als der andere?! Nichts geschieht Meinet-, sondern Meiner Kinder wegen, wie auch das Werk ein Kindwerk und kein Selbstzweck ist! Sie sollen durch Mein ganzes Wesen als Teilnehmer eines Grundrechtes gehen!! Ich konnte Mich nicht kleiner machen, nur damit Ich euch auf einmal ganz verständlich wäre; euch wäre damit keinesfalls gedient. Beide, Ich und Meine Kinder, müssten sonst das Herrlichste entbehren!

34 Ebenso lässt sich Mein Wesen nicht vergrößern. Wäre dem so, so müsste Ich ein Embryo gewesen sein und kraft Meiner Schöpfermacht ins Uferlose wachsen, so dass selbst ihr Ersten nie bei Mir zu Hause wäret. Ihr fragt weiter, ob in Mir dennoch eine Grenze herrsche und in welcher Weise Mein UR-Ich als solches anzuerkennen sei.¹ – Ja, liebe Kinder, das ist eine bedenkliche Gewissensfrage an Mich, und noch seid ihr weder mit dem Wissen, viel weni-

¹ Siehe 7,184 ff.

ger mit der Weisheit vertraut, um einen Hinweis zu verstehen. Wir heben uns die schwere Frage bis zum Abend auf, wo ihr dann für eine Antwort reifer seid.

35 Doch nun zurück zum Ursprung der Belehrung. Ursächlich bin und bleibe Ich der Schaffende, Zeugende, Gebärende, Erhaltende, der Schöpfer! Ich schöpfe aus Mir, Ich erhalte auch. Genauso schöpfte Ich Mein Priester-, Gott- und Vaterum aus Mir. Nie wären aus Meines Herzens UR-Einheit vier Kammern als die Schöpfer-, Priester-, Gott- und Vaterwesenheit entstanden, hätte Ich als UR das nicht mit Meiner Schaffensmacht getan! Vergesst nie: Nur das Werk und seine Hoheit haben Mich veranlasst, Mich euch – wie gegeben – zu enthüllen, weil nur auf dieser Basis das euch angebotene Grundeigentümer-Anrecht zu erwerben ist! Und das allein bringt euch die Hochfreude aller Seligkeit, bringt Mir das Hochglück Meiner Schaffung.

36 Was daher auch für Einzelwesen in Erscheinung treten, so bin und bleibe Ich der UR, ewig-heilig, ewig-einzig und wahrhaftig! Darum mögen Meine Kinder Mir, dem Schöpfer aller Dinge, die Ehrerbietung zollen, die in andachtsvoller Scheu sich gibt; und Ich sage euch: Solche wahrhaft gerechte Scheu werde Ich in Meiner Liebe und Barmherzigkeit als höchste Preisung anerkennen. Daraus strömt die Segensfülle, die den Kindern das Schöpferwesen doch ertragen lässt, bis sie voll Seligkeit an Meine Vaterbrust gelangen.

37 Doch gerade diese Seligkeit ist durch eine Demutsschule zu erreichen. Da heißt es, scheu und andächtig dem Schöpfer die Gaben des freien Willens zu opfern. Zwar bedarf es dazu außerdem der Heiligung durch den priesterlichen Wesensteil. Denn der Schöpfer legt die geopferten Willensgaben dem Priester vor, der allein das ‚Recht der Heiligung durch den Hochdienst‘ innehat, nicht nur im Allerheiligsten, nein überall dort, wo sie gerechtfertigt in Anspruch genommen wird, und das kann in jedem Kinderherzen sein.

38 Der Teilgeist muss freilich aus der doppelten Verbindung den Rückweg zum UR-Geist wollen, damit seine UR-Zelle mit dem UR-Kern in ununterbrochene Fraternisation gelangt. Danach erreicht er die Erkenntnis, dass er nicht absolut unter Mir in ständiger Kontrolle steht, sondern zu Mir erhoben ist als Sinnbild Meines Wesens gemäß dem inneren und äußeren Kraftbewusstsein. Hier öffnet sich die Pforte, durch die aus Geschöpf, Teilgeist und Wesensseele das Kind zum Vater gehen kann; und es tritt die vorerwähnte Seligkeit in Kraft.

39 Aus dieser Lehre ist ersichtlich, ob ein Teil Meines UR-Wesens mehr gilt als der andere. Es wäre gut, wenn der dritte Lichtgeist eine Antwort wüsste, inwieweit ihr einen Blick in Mein urheiliges ICH geworfen habt. Anschlie-

„Ihr werdet ihr als Meine Bauleute eingesetzt.“ Zunächst herrscht andächtiges Schweigen vor; auch will das Gehörte aufgenommen sein. UR lässt den Kindern Zeit, die der Werkzeit gegenüber nicht zu werten ist. Allzu lang besinnt sich der Engel nicht; er begibt sich an den Heiligen Herd und spricht:

40 „Heilig, heilig, heilig, heilig, allmächtiger, wahrhaft ewig-einziger UR! Über uns kommt der Reichtum Deines Lichtes und des Lebens, Deiner Herrlichkeit! Du sitzt auf einem Thron; Du offenbarst Dich als ein Wesen, ein Gesicht, das wir hoch beseligt sehen dürfen, und eine Urewigkeitsgnade leuchtet uns. Ja, nun wissen wir, ewig-heiliger UR, warum Du Dich nicht in Deinem ganzen Wesen offenbarst, denn kein Kind vermöchte sich Dir so zu nahen, um Dir zu dienen, Dich anzubeten, Dich zu lieben, um eins mit Dir zu sein. Geschähe dieses nun in Deiner Macht, dann wäre das Freiwille-Gesetz schlecht bestellt; niemals gäbe es eigenbewusst lebende Kinder, sondern ewiglich die Nur-Geschöpfe, die an Deiner Allmacht hängen.

41 Du schufst Dir aber keine Ziehgedanken, sondern Kinder Deines Herzens. Bildlich, nach der Offenbarung Deines Wesens, sind die unbewussten Werke aus Deinen Händen, Füßen, Brust, Leib und Lenden, aus Deinem Haupt erstanden; doch Deine Kinder, heiliger Herr und Hochpriester Melchisedek, die Du aus Deinem ganzen Wesen nahmst, damit sie Dir ganz anzugleichen wären, hast Du einzig und allein aus Deinem Herzen, aus dem UR-Quell alles Lebens, hergestellt.

42 Bist Du also gar nichts anderes als pur Dein offenbartes Herz, so kann ewig keines Deiner Wesensteile vor- oder zurückstehen und keinem gebührt ein höherer Dank. Dieses Wissen gibt uns weitere Seligkeit; denn DU schenktest Dich uns ganz! Käme daher einmal eine Schöpfungstunde, in der etwa Kinder abseits gingen, so sehe ich schon jetzt das heilige Hochziel leuchten: Siehe, dann stellst Du Dich Deinem Werk vollkommen zur Verfügung, dann behältst Du Dir ein OPFER vor, welches Geduld, Liebe und Erbarmung bringt!!

43 Das könnte nicht geschehen, wenn von einem vorgeschauten Anfang an Du Dein UR-Ich nicht als Schöpfer, Priester, Gott und Vater völlig hingegeben hättest. Darum DIR der Dank, ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger. Doch an diesem Schöpfungstage steht Dein königliches Priestertum im Vordergrund; und so gilt dem Melchisedek vorzüglich unser Morgendank.“ Diese Erkenntnis hat einen Palmenzweig erstehen lassen, den der Engel vor den Kelchbecher niederlegt. „Du siehst unsern Dank, Du weißt um unsere Bitte, dass wir Deiner Hände Werk vollenden helfen wollen nach dem Maße Deiner Gaben. O Heilig, heilig, heilig, heilig Dir Herr, Allerhabener, Allmächtiger!“

44 Der Dank, von allen Kindern angestimmt, braust durch den Tempel, strömt mit großer Kraft ins All hinaus, in vergangene Schöpfungstage und flutet wie ein Meer zurück zu Zeit und Raum, die das UR-Tum weiter offenbaren. Der Engelsfürst hat sich tief geneigt. – Und UR? Ist da nicht ein hehres Augenleuchten voll Geheimnistiefe aufgebrochen? Freude und abgrundtiefe Trauer, was die Kinder betrifft? Doch die heilige Trauer ist bedeckt im Augenblick, da UR sich erhebt, sonst würden ja Sadhana und die Engelsfürsten sie verspüren. UR hält den Palmenzweig über das Feuer, vier Atemzüge lang, taucht ihn in die Opferschale, bis auf einmal starker Weihrauch aufsteigt, und gibt ihn dann an jenen Platz zurück, wohin der Engel ihn gelegt hatte. Das ist Symbol! Hier ist der Sinn, zu dem Weisheit gehört. UR spricht:

45 „Mein Engelsfürst, das Zeugnis Meiner Herrlichkeit offenbart in euch Mein Werk, zumal Mein Wort, das Ich dem dritten Tag des Tat-UR-Jahres gab. Ja, Mir allein gebührt der Dank! Und sofern ihr diesen bei euch als gerechte Frucht erstehen lasst, werde Ich als UR weniger danach fragen, welchem Wesensteil er gilt. Hauptsache ist, ihr gebt ihn ungeteilt, wie Ich Mich ungeteilt euch offenbare.

46 Einen Augenblick will Ich euch Meine Schöpferfreude merken lassen, was in Meinem UR-Sein vor sich geht zufolge des Mir dargebrachten Dankes.“ Oh, was geschieht denn jetzt? Wer erhebt sich allgewaltigst über die Kuppel des Heiligtums hinaus, so dass Thron und Herd samt Geräten, Opferschale, UR-Sonne, UR-Glocke und Unendliches mehr in dieser wachsenden Gestalt vereinigt werden? Zeigt sich da jene Höhe, in der zur dritten heiligen Mitternachtsstunde sich der Geist erhob, ausbreitete und dann allsegnend niederfuhr auf alles Werk? Was ist das für ein Ton, äonenfach in Stimmen ohne Zahl? Hat jede Zahl nicht eine Stimme, jede Stimme nicht einen anderen Ton? Welch Schöpfungsinfonie erschallt aus unerhörter Ferne und doch so lebensnah im Allerheiligsten! Und was für Strahlen, was für Glanz, in herrlichstem Goldton eingehüllt, darin die Farben der UR-Ewigkeit sich spiegeln!

47 Das Bild versinkt. UR sitzt wieder auf dem Thron, gütig lächelnd über Seine Kinder, die, vom Bruchteil göttlicher Majestät getroffen, wie leblos sind. Doch sie sind nicht tot; ihre Herzen blieben in der Schauzeit stehen, und mit geschlossenen Augen halten sie in sich das UR-Bild fest. Nicht einmal Andacht können sie empfinden.

48 Da neigt der Priester sich voll königlicher Gnade, küsst sie auf die Stirn, und das bewusste Leben kommt wieder über sie. An diesem Tag erwachen sie zum zweiten Mal. – Wenn aber jede Schöpfung Gottes Herrlichkeiten steigert, wohin dann mit der Seligkeit – wohin mit Freude, Jubel, Dank und dem, was das Herz wie trunken macht? Es ist gut, wenn die Kinder mit dem Werke

wachsen, so können sie den Reichtum tragen. UR nimmt das Buch der Schöpfung auf und beruft Sadhana sowie die Engelsfürsten zu ihrem Tagesdienst. Es folgt die Weihe von Sadhana, Urael und Michael. Als das geschehen ist, ruft Er den dritten Engel an den Heiligen Herd. UR spricht:

49 „Ich erwähle dich zum Träger Meiner dritten Eigenschaft, der unumstößlichen Weisheit. Es gibt keine Wahrheit, die nicht als leuchtender Strahl Meines ureigenen inneren Kraftbewusstseins aus Meiner Weisheit kommt! Wie jede Meiner ehren Eigenschaften eine Sonderkraft besitzt, so wird ‚Meine Wahrheit in der Weisheit‘ zum fest gefügten Ausdruck dessen, was aus ihrer Lichtfülle zu geschehen hat! –

50 Strecke deine Hände aus über den Herd, Mein gewaltiger Cherub, Mein sanfter Seraph. Dein Name, Cherub, sei Zuriel, und dein Name, Seraph, sei Helia. Als Hoheitsträger Meiner Weisheit vertretet ihr Mein inneres und äußeres Priestertum. Dem Werke gegenüber seid ihr der dritte Engelsfürst, die dritte Fackel an Meinem Stuhl. Nehmt das Zeichen eurer Würde entgegen.“ UR hebt die silberne Glocke am dritten Leuchter weg, dessen Kerzen wie die der beiden ersten Leuchter seit dem Morgen brennen. Das UR-Sonnenlicht, der feierliche Glanz des Heiligtums, fällt auf eine Sichel, die in ihrem Schimmer alle Strahlung ihrer Tageszeit zusammenfasst. Der Heilige gibt die Sichel dem erwählten Engel und sagt:

51 „Diese Sichel erntete die Frucht Meiner Aussaat, den Lohn Meiner Arbeit, die Erfüllung Meines Ziels, auf dessen Reife Mein UR-Werk wartet. Was du erntest, bleibt als Frucht in Meiner Scheuer. Niemand kann sie je verderben, keiner kann sie Mir entwenden! Sollte aber einst ein Dieb die Ernte überfallen wollen, dann schwinde deine scharfe Sichel über das verdorrte Gras, das faule Kraut, die morschen Bäume, damit der Boden, der durch Mein Schöpferwort als ‚ERDE‘ aus den Wassern stieg, gereinigt werde zu fruchtbarem Land für neues Schaffen! Ja, dann schneide mit der Sichel, bis ein neuer Tag und seine Stunde dem Geernteten und dem Gemähten neuen Aufstieg bringen!

52 Geerntet wird ein Kind, das die Weisheit als höchsten Ausdruck der Heiligkeit und Offenbarung Meines Priestertums anerkennt. Gemäht wird, wer sich diesem widersetzt. Jede Schöpfung muss reich an heiligen Handlungen sein, denen keineswegs zu entraten ist. Wer glaubt, Mein Priestertum sei etwa irgendeine Nebensache, der täuscht sich schwer; und ihm werden selbst die Früchte nicht viel helfen, dass er nur geerntet wird! Müsste Ich etwas aus alleiniger Gnade als ‚brauchbar‘ bezeichnen, so wird ein solches Kind kaum auf geradem Weg zu Mir ins Vaterhaus gelangen. Anteilnehmer des Grundeigentums wird niemand eher, als bis etwa Versäumtes nachgeholt worden ist. –

53 Als Hüter setze Ich euch an der zweiten Pforte Meines Heiligtums ein. Auch durch sie gehen einst Gesetzesträger. Wie durch die erste Pforte die unwandelbaren Gesetze getragen werden, so sind es hier die wandelbaren für die Kinder. Gerade diese Gesetzesträger bringen auf dem Rückweg Meine gerecht gestellten Bedingungen herein, sobald selbe von Kindern nach Anerkennung wieder umgestoßen werden sollten. Prüft die Träger, hinaus und herein; denn Meine Weisheit ist es, die sowohl die Bedingungen als auch die wandelbaren Gesetze kraft ihrer Wahrheit prüfen, deuten und ausüben kann und wird.

54 Meine Weisheit dringt mit ihren Strahlen bis in das Verborgenste hinein. Von ihr bleibt nichts ungesehen! Darum ist sie ja die erste Eigenschaft des Priestertums und wird durch dich, Mein Fürst, als erster Hüter an die zweite Herzkammertür gestellt. In ihr ruht der gerechte Ausgleich zwischen Bedingungen und wandelbaren Gesetzen. Sie verkörpert zum ersten Teil den Anwalt Meines Werkes, würde einmal ein Gericht herausgefordert, denn sie ist unbestechlich.

55 Sei ewiger Hüter Meines priesterlichen Lichtes und der ihr zufließenden Strahlenkraft. Mein Wort soll der Tatsegen für das UR-Jahr sein!“ Danach knüpft UR selbst das Band in der Farbe der priesterlichen Toga an Zuriel und Helia fest, und die Sichel funkelt silbern auf ihrer Brust. Dabei leuchten die am vorigen Schöpfungstag erhaltenen Sterne über den Kindern wieder auf. UR gebietet:

56 „Gib die Sichel an den Platz, Mein Engelsfürst, der dir recht erscheint, wo sie bis zur Vollendung des Tat-UR-Jahres bleiben soll.“ Helia überlässt es Zuriel allein, nach dem Gebot zu handeln; und er tut, wie an den Vortagen die zwei Ersten taten. Weihrauch steigt auf, denn ein Teilwerk ist nach Ordnung, Wille und Weisheit fertig. Eine innere Zwiesprache zwischen UR und den Lichtgeborenen beherrscht die heilige Stille. Das UR-Bild aber, das die Kinder sehen durften, ist ihnen lebensnah geblieben. Im herrlichen Gewand begibt Melchisedek sich unter die Seinen, fordert sie auf und sagt:

57 „Folgt Mir, liebe Kinder, denn an diesem Tag ist vielerlei zu tun. Des Inneren habt ihr zur Genüge nun erhalten, also muss das Äußere wieder an die Reihe kommen.“ Zu Seiner Rechten geht Sadhana, links Zuriel mit Helia, die andern folgen. Sie begeben sich durch das bekannte Tor ‚Hephata‘ und wandeln auf dem gelben Priesterteppich, der vorläufig bis zum ersten Hügel ausgerollt ist. Auf dem Wege dorthin erklärt UR manches aus der Weisheitsfolge und fügt am Ende des Lehrganges hinzu:

58 „Meine Kinder, was ihr seht, ist und bleibt mehr ein Sinnbild Meines UR-Inneren; ja manches hat mit einem Äußerlichen nicht sehr viel zu tun und wird

immer zweckentsprechend zur Belehrung sichtbar, um euch mit Mir vertraut zu machen. Ihr wisst: Ordnung und Wille stellen das Element Feuer dar, die Weisheit und der Ernst das Element Wasser. Über das Feuer habt ihr öfter nachgedacht, da ihr es auf Meinem Heiligen Herde brennen seht und es auch auf den Altären des Ordnungs- und des Willehauses brannte. Aber als was so eigentlich das Feuer anzusehen ist, wisst ihr noch nicht; auch vom Wasser habt ihr noch keine richtige Erkenntnis erlangt.

59 Im heiligen Feuer waltet Meine Macht. Wer einmal aus der Ordnung und dem Willen recht schöpferisch tätig sein kann, der wird gleich einem Feuer überallhin leuchten, vollends dann, wenn es auf hohem Berge angezündet wird. Ein Berg entspricht der Weisheit, die über Tag und Nacht, ja bis ans Ende eines UR-Jahres, ihre Strahlen wirft. Doch auch dann verlischt nicht eigentlich ein solches Feuer, sondern steht in anderer Form wieder auf, bestimmt jedoch als ein Teil bewussten und gestaltlichen Lebens. Das in tieferer Wahrheit euch zu offenbaren, überlasse Ich der Waltung der Barmherzigkeit.

60 Dasselbe gilt dem Wasser, Inhalt Meiner Kraft. Ihr werdet die Symbolik merken, wenn wir am Abend einen letzten Gang durch unser Tagewerk tun. Strengt euch also an, die gute Spiegelung der Weisheit zu erringen, die an diesem Tag mit ihrer Leuchtkraft dominiert.“ Nun fragt Uraniel, was Weisheit eigentlich sei, da über ihre Wahrheit noch kein Belehrungswort gekommen wäre. UR antwortet:

61 „Mein Uraniel, Ich sagte schon, dass die Weisheit eine Denkkraft ist. Als Schöpfer lasse Ich die Dinge aus der Ordnung, von Meinem Willen vorgestaltet, zu ihrer Form gelangen. Als Ordnungsträger wirst du wohl erkennen, dass damit noch nichts so fertig ist, wie es Meine Denkkraft in sich trug. In dem Gedanke- und dem Wortzyklus war die Form dem Innern nach groß und reich geworden, denn da schufen Meine Eigenschaften in noch ungetrennter Einheit, weil es damals weder eine Teiloffenbarung Meines Wesens gab noch nötig war.

62 Im Tat-UR-Jahr hingegen teile Ich Mein Inneres und stelle Meine Eigenschaften nacheinander in das Werk. Das hat zur Folge, dass Ich auch die Werke nicht wie in der Ganzheit Meines UR-Ichs erfassen lasse, sondern sie entsprechend in der Reihenfolge bilde, wie Ich Mein Wesen und die Grundlebensstrahlen der Reihe nach enthülle.

63 Habe Ich Mir also schöpferhaft ein Werk gestaltet, so muss Ich zusehen, was noch zu vollenden sei. Ich beleuchte es zuerst von allen Seiten mit dem Kraftstrahl Meiner Weisheit, ob es in inner- und außerschöpferischem Aufbau der Träger eines ‚Lebenskeimes‘ ist. Dann schleift die Weisheit jedes Werk. Hernach tritt Mein Ernst in Funktion; doch darüber sage Ich euch mehr am vierten Schöpfungstag.

64 Sofern es pure Werke Meiner Allmacht sind, also abhängig von unwandelbaren Gesetzen und Bedingungen und des freien Willens nicht bedürfen, genügt der Elementaraufbau aus Ordnung, Wille, Weisheit und Ernst. Geduld, sich steigernde Liebe, im Höchstausdruck die Barmherzigkeit brauchen dabei nicht zu wirken, weil sie in dieser Hinsicht sowieso in den bestimmenden Grundlebensstrahlen herrschen.

65 Doch für Geschöpfe, die je nach Entwicklung der Einzeltage Teilgeister, Seelen und hoch entwicklungsfähige Kinder werden sollen, habe Ich zwei Werkabschnitte eingesetzt, und zwar den ersten wie bei den unbewusst lebenden Dingen, den zweiten aber auf Geduld, Liebe und Barmherzigkeit. – Warum das so geschah, wird offenbar, wenn der Tag der Geduld euch genügend Fortschritt gebracht hat.

66 Nun schauen wir, ob die Grundwerke unserer Haus- und Wassermeister wohl geraten sind und sich daher auch am dritten Tage zeigen.“ UR befiehlt dem ersten Fürsten voranzugehen, damit – wenn die Gäste kämen – auch das Haus in Ordnung sei. UR freudig dankend, eilen Uraniel und Urea den Hügel hinan. Da stehen das Haus und der Brunnen in gleicher Vollkommenheit, wie sie es noch in Erinnerung haben. Doch merken sie, dass alles schöner geworden ist. Rührt das nun von ihrer Arbeit her oder vom Allheiligen? Sie öffnen beide Pforten. Uraniel entfacht das verdeckt brennende Feuer des Hausaltars. Urea zögert; müsste das nicht besser dem Hochpriester überlassen bleiben? –

67 „Gewiss“, sagt Uraniel, „bisher hat es UR getan. Soll aber nun aus uns die Kraft der Weisheit fließen, so müssen wir als Träger Seiner Eigenschaften auch ein Werk vollbringen können. Er belehrte uns, nie nur zu warten, bis Er hilft. – Das ist gewiss: Würde ich für mich das heilige Werk des Feuers Seiner Hand entnehmen, so könnte ich es nicht entfachen, wengleich wir die Opferschale bis zum Rand mit Weihrauch füllten. O sieh das Zeichen: Das Feuer brennt! Nun kann der Priester kommen!“

68 Uraniel ordnet das Haus und Urea glättet den Altarteppich; sie haben den gelben des Priesters ausgebreitet. Da werden schon die Stimmen vor dem Hause laut. Uraniel eilt hinaus, während Urea in schöner Erkenntnis am Altar, dem Sinnbild des Herdes, UR empfangen will. Der Hochpriester Melchisedek überschreitet die Schwelle des Ordnungshauses. Vor dem Altar bleibt Er stehen und fragt:

69 „Wer hat das Feuer angefacht, die Opferschale angerührt, so dem Raum die erste Weihe gebend, als hätte Ich es selber für das Ordnungshaus getan?“ Uraniel sagt mir starker Stimme: „Die Ordnung!“ Und UR: „Ist das im Sinne Meines heiligen Wesens gerechtfertigt, dass es ein Werk in allen Werken bleiben kann?“ Urea sagt: „Es geschah im Namen des ewig-heiligen UR, des

Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen; Er rechtfertigt und heiligt es für alle Ewigkeit als unverrückbares Ordnungswerk.“ Da wendet UR sich gütig zu den Kindern um, und kniend erhalten sie den hochpriesterlichen Segen. Er begibt sich auf den Thron, heißt auch die Ersten sich setzen und hebt an zu sprechen:

70 „Meine Kinder, Lichtträger der UR-Ewigkeit! Der erste Fürst hat aus aller Lehre und deren Anerkenntnis ein gutes Werk vollbracht. Meine Morgenworte an den Tag sind bereits ein großer Segensteil geworden. Ich hatte aus dem inneren Kraftbewusstsein Samen ausgestreut, dass er sich im äußeren Kraftbewusstsein nützlich offenbare, denn Ich hatte in der dritten Heilstunde der letzten Nacht Meinen Weisheitsgrad zum höchstmöglichen Höhenfeld gesandt und als gesegneten Samen wieder herabgelenkt. Er ist dem ersten Fürsten zuteil geworden; und als lebendige Fackel vor Meinem Heiligen Herd und Stuhl hat er durch sich den Segensteil zu einem Reichsgut werden lassen.

71 Somit hat die Ordnung Mir ihr Haus gar wohl bestellt, und Ich fühle Mich“, UR lächelt, „ganz als Miteigentümer und Anteilnehmer. Eure Tat, Uraniel und Urea, wird ihren reichen Samen bis ans Ende des Tat-UR-Jahres bei sich selber tragen, weil ihr Mir in Meine Hände dient.“ UR erläutert diesen Segensamen, der durch allein hervorgebrachte Taten gerechtfertigt wird, lehrt aber auch, sorgsam Acht zu geben, dass sich keine Vorwegnahme einstellen kann, und fügt hinzu:

72 „Das UR-Ich zu begreifen und in sich lebenswahr zu tragen, bis eine frei vollbrachte Tat im Blickfeld aller Eigenschaften die Gestalt erhält, dazu gehört sehr viel. Noch ist es nicht zu schwer, das Richtige zu tun, denn Ich hüte euch. Eure Erkenntnis und Meine Hut gehen Hand in Hand. In den nächsten Tagen, Wochen oder Monaten, wo jedes Kleinwerk verantwortlich zur ‚Jahrgröße‘ führt, nimmt auch euere Erkenntnis entsprechend den Anforderungen der verantwortlichen Werkgestaltung zu. Doch genauso steigern sich allein vollbrachte Taten. Da gilt es sehr zu prüfen, und Ich erinnere daran, wie Ich jedes geschöpfte und gestellte Werk durch Meine Weisheit von allen Seiten schleife, ehe es dem weiteren Fortgang anheim gegeben wird.

73 Sollte aber je ein Kind nach einer falschen Tat sich selber sagen: ‚Ich habe es doch gut gemeint‘ und verstrickte sich in Ausflüchte aller Art, da flüchtete es wirklich von Mir fort. Erst wenn das Kind in aller Demut sich Mir wieder unterstellte, sobald der Fehler eingesehen wäre, würde solche ungerechte Tat von Mir bald gutgemacht. Dann erst würden Kind und Werk zu Mir erhoben, denn Rückgabe und Demut legten Ungerechtfertigtes oder Falsches in das Feuer Meines Herdes, wo es zu einem Schöpfungssegens wieder umzuwandeln ist.

74 Denkt nun deshalb nicht ängstlich: ‚Oh, da wollen wir doch lieber alles Schöpfungswerk dem Heiligen alleinig überlassen, dann gerät es sicher ewig gut!‘ Gewiss, Meine Ersten, dass es da zum Besten wird, brauche Ich nicht zu bestätigen. Allein, Meine Kinder sollen Mir als gute Früchte reifen, um gleich Mir zum Besten tätig zu sein! Sofern das Herz voll jener Demut bleibt, die Kraft, Freude und das Vollbringen zeugt, gibt es kein Kindwerk, das nicht zum Besten wäre oder würde. Es ist, wenn es die Rechtfertigung erhält; es wird, wenn man es Mir zur Richtigstellung übergibt! Uraniels Tat ist ein gutes Zeichen: Wer wie er handelt, handelt wie Ich! – Damit brechen wir die Belehrung ab und begeben uns zum Haus des Michael.“ –

75 Auf dem Weg besprechen sich die Ersten schon recht gut. UR lässt sie gewähren; Er geht ihnen voran. Als Michael und Elya – auch vorausgesandt – die Pforten öffnen, blinkt ihnen das Altarfeuer hell entgegen. Wer hat es angezündet? Michael bleibt, im Herzen sinnend, davor stehen. Da überkommt ihn die Erkenntnis: Gleiche Handlungen sind nicht stets das Gleiche! Elya füllt die Becher und verharrt am Herd. Michael richtet UR den Thron; an alles legt er seine Hand. Dann wartet er vor den Pforten. Als er so steht, wirkt er wie die Verkörperung einer großen Kraft. Die anderen spüren dies so deutlich, dass sie verwundert fragen: „Ist Michael mehr als wir?“

76 Er aber grüßt, sich tief verneigend, den ‚heiligen Eigentümer‘ seines Hauses. Er grüßt die anderen und führt Sadhana an der Hand zu ihrem Sitz. O Michael, völlig ohne Schau in eine schicksalsschwere Schöpfungszeit begehst du eine Handlung, die einmal zwischen dir und Sadhana den Ausschlag gibt, wenn das erste Kind des Allheiligen sich dem höchsten Willen beugen lernen muss. Noch ahnen beide nichts, noch verbindet sie die Liebe. Ein gütig-ernstes Leuchten geht über URs Gesicht. Danach deutet Er auf den Altar und sagt:

77 „Wahrlich, Meine Kinder bereiten Mir allseits einen festlichen Empfang; da muss Ich wohl in Meinem Hause ihnen gleichfalls einen reichen Tisch bereiten. Meine innerste Bereitung sieht kein Kind, weil sie von Mir aus schon im Vorhinein der Zeit gegeben ist, die erst noch kommt. Doch die Verbindung, von der Ich sprach, steigert ja die Schau, dass demnach beim Empfang der Gaben hohe Seligkeit zu spüren ist. Dabei ist das Herz so voll geschöpft wie hier die Becher auf dem Altarherd des Willens, Mir und allen zum köstlichen Trunk bereitgestellt. Wollen wir uns also stärken, damit das Weitere gut aufgenommen und verwertet werden kann.“

78 Michael reicht kniend dem Allheiligen den großen Kelch. Auch das ist ein geheimes Bild, von dem er noch nichts ahnt, auch nicht, dass das Symbol einmal zwei Gesichter haben wird: eines voll unsagbarer Überwindung, das andere voll höchstem „Gloria in Jubilate“! Und als feiner Fürst des Himmels,

ernst und ritterlich, gibt er Sadhana den nächsten Becher in die Hand. Als alle getrunken haben, beginnt UR mit einer neuen Lehre.

79 „Uranien und Urea besahen sich erstaunt ihr Haus. Es dünkte sie schöner und größer, wussten aber nicht, ob das so tatsächlich war, mit dem Hausbau selbst oder nur mit MIR zusammenhänge. Und als Michael vor seiner Türe stand, glaubtet ihr anderen, er überrage euch um Bedenkliches. Nun, Meine Kinder, höret Mir gut zu!

80 Von Meinen Werken trägt jedes Einzel einen Teil Meiner Macht und Kraft; und Gewalt und Stärke bilden ihre Form. Sie werden also Teil um Teil aus dem Schaffer-UR-Prinzip hervorgebracht, entsprechend den ihnen vorbestimmten Vollkommenheitsgraden. Wäre aber von vornherein ein solcher Vollkommenheitsgrad gemäß des zugeteilten Raumes und der Zeit wie auch der Entwicklung abgegrenzt, so stünde damit praktisch Mein Werk still und es gäbe keinen wahren Aufbau, ewig keine Steigerung, erst recht kein Vollendungsziel, das allein zur Vollkommenheit zu führen weiß. Ich will euch das noch mehr erklären.

81 Seht, Ich ziehe hier aus Weihrauch einen Kreis.“ UR tut es, und das von heiliger Hand gezogene Gebilde bleibt unbewegt im Raume hängen. Nun formt UR innerhalb desselben viele kleine Ringe, die allmählich den Außenring völlig füllen. „Jeder kleine Ring“, fährt Er in der Belehrung fort, „stellt ein UR-Jahr dar. Zu eurem besseren Verständnis nehme Ich einen heraus und zeichne innerhalb desselben noch die Schöpfungstage eines Jahres als kleine Pünktchen ein.

82 So“, spricht UR weiter, nachdem die Ersten dieses ‚Wunder‘ laut bestaunen, „nun sehen wir den großen Ring als Zyklussammler vieler Jahre an, die kleinen als Einzeljahre. Doch es würden alle Tage wie die Jahre sein, hätte Ich die Vollkommenheitsgrade der einzelnen Ringe im Vorhinein nach Raum, Zeit und ihrer eigenen Vollendungsmöglichkeit gegrenzt. Das gäbe praktisch eine fortgesetzte Wiederholung, die kurz erfreut und man hernach als überlebt in eine Rinne wirft. Dass es bei MIR unmöglich solches Machwerk geben kann, das spürt ihr selbst. Doch nun zeige Ich anhand desselben Bildes Meine Werkwahrheit, und ihr werdet ohne viel Worte euch ein rechtes Weisheitslicht erwerben, demzufolge mancher verborgene Tageswinkel hellst beleuchtet wird.

83 Ich streiche dieses Bild und zeichne noch einmal den großen Kreis. Nun wollen wir so viel Jahre hineinpraktizieren, wie es solche – sagen wir – in Meinem kleinen rechten Finger gibt. Denkt dabei an die Unendlichkeit, an die Werke Meiner Macht.“ UR haucht in den Ring, doch ist nicht zu zählen, wie oft das geschieht. Auch kann kein Kindesauge die Geschwindigkeit erfassen.

Die Ersten sehen aber deutlich, wie jeder Anhauch ein Pünktchen erzeugt, das eminent schnell wächst und sich an die Innenseite des großen, feststehenden Kreises schmiegt. Wie viele Pünktchen aber auch zum wachsenden Gebilde werden, bleibt dennoch der Innenraum des Hauptringes wie unausgefüllt, und er selbst wird auch nicht größer. Das ist allen unerklärlich. UR deutet es:

84 „Nun, liebe Kinder, wie gefällt euch das? Seht, Zyklen, Jahre oder Tage – alles ist im ‚Entstehen‘ einem Pünktchen gleich, in dem Ich aber Meine Macht, Kraft, Gewalt und Stärke – wenn auch jedem Einzel angepasst – konzentriere. Wie mächtig diese Konzentration, die eine Zusammenballung unendlicher Schaffensenergien ist, sich auswirkt, sahet ihr am Wachsen jedes Pünktchens. Nun begreift ihr wohl, dass es in Mir nicht zu messende Vollendungsmöglichkeiten gibt.

85 Doch leuchtet es euch nicht ein, wieso der große Ring sich nicht erweiterte noch ausgefüllt ward, obwohl er eine Unzahl Pünktchen seiner Innenseite einverleibte. Ja, ja, da werde Ich wieder Meine UR-Sonne herleihen müssen, damit ihr das versteht.“ Es fällt durch die vier breiten Fenster, die den Pforten rechts und links angeschlossen sind, ein voller Strahl herein. UR erläutert:

86 „Mein pulsierendes Leben ist in sich grenzenlos schöpferisch, ohne irgendwoher Gestaltungskraft oder Gestaltungswille zu nehmen. Der große Kreis stellt das Schöpfer-Lebensprinzip dar. Ein Ring ist stets ein Ganzes, ohne Anfang, ohne Ende. Bin Ich selbst symbolisch dieser Ring, so enthält er alle UR-Substanz, die sichtbare und unsichtbare Werke schafft. Ich entnehme also dem Gesamttring jeden kleinen Lebenspunkt und verleihe ihm seinen Pol oder Werkanfang, der – entsprechend einem Schöpfungstag – beinahe ein Nichts bedeutet. Logischerweise muss die UR-Substanz des Ringes die kleine Punktsubstanz an sich ziehen, denn sie ist der gewaltigste Lebensmagnet und lässt nichts von sich, was ihr entnommen ward. Jedes kleine Lebenspünktchen dehnt und erweitert sich durch die Bestrahlung der Ringsubstanz, wird von ihr magnetisch wieder angezogen und somit Teilsubstanz im UR-Raum, in der UR-Zeit, im UR-Leben! Darum blieb der Innenraum des großen Ringes sozusagen leer, ohne es jedoch zu sein.

87 Ja, Kinder, das sind Meine Wunderwerke, die aus dem Großmagneten, dem Gesamtprinzip Meiner Grundlebensstrahlen, sich offenbaren und dazu dienen, Mir Meinen Schöpferjubiläum, den Kindern die steigerungsfähige Schöpfungseligkeit zuzusichern. Gerade das ist Mein Wesen, bin Ich: UR, der unbegreifliche Schöpfer, der an eigener Quelle ein um das andere herrliche Werk aus Ordnung und Wille schöpft! Das bin Ich: Priester, der in Weisheit und Ernst segnet. Das bin Ich: Gott, der sie durch Geduld und Liebe magnetisch an sich zieht. Und das bin noch einmal Ich: Vater, der sie durch

Barmherzigkeit mit sich selber vereinigt! So schließt sich Ring an Ring – und alles, alles ruht in MIR, dem UR-Ring, dem Grundlebensprinzip!!

88 Nun staunet ihr, eure Augen strahlen Mir entgegen als gesegnete Pünktchen, die bald Raum und Zeit eines Tages restlos füllen werden. Auch erkennt ihr nun, warum der erste Fürst das Ordnungshaus größer vorzufinden wähnte. Alles gesegnete Werk wächst mit Meinem Werk, zwar nicht formgemäß, was der Außenlebenssphäre eines Tages angepasst sein muss, wohl aber nach der inneren Struktur, dem Vollendungsdrang.

89 Jedoch habt ihr das Wachstum wie äußerlich bei unserem Schöpfungswassermeister Michael erkannt. Nun seht, an anderen ein Wachstum festzustellen und darüber die uneigennützigste Freude zu haben, ist die gerechteste Demut und gilt bei Mir als eines der kostbarsten Kleinodien. Meine Kinder sollen nie ihr eigenes Größerwerden an sich erschauen oder messen, sondern immer an der Größe ihrer Nächsten.

90 Ihr habt es vermocht und inzwischen festgestellt, dass es weniger auf die sichtbare Größe ankommt, sondern auf das ausstrahlende Wesen, das als ‚Seele‘ anzusprechen ist. Sie wächst aus dem Geist wie das Äußere aus dem Inneren; aber das Äußere ist im Tat-UR-Jahr der Ausdruck Meiner Verbindung zu den Kindern. So soll die Seele Ausdruck ihres Geistes sein. Ist sie das geworden, da sind beide im Verein mit dem Geschöpf das ‚Kind‘. Demut ist ein guter Schutz; denn es ist besser, wenn die Seele ihr Wachsen nicht fortgesetzt, sondern so von Zeit zu Zeit einmal sieht. Sie kann sich auch nicht wachsend machen, sie wächst von selbst, wenn sie die von Mir gereichte Speise annimmt und verwertet. Das wird euch am Tag der Kinder klarer werden, und dann kommt hohe Seligkeit und Freude über euch.“

91 Selig sind sie schon, denn herrlich hat die UR-Sonne das Haus, weit mehr die Herzen hell gemacht. Müssten sie nicht eigentlich ...? Ja, Michael beugt flammenden Auges seine Knie vor dem Allheiligen, dann nimmt er das Schwert zur Hand und hebt es hoch. Er steht da, wahrlich ein Fürst, wie des Lichtes Recke, der verteidigt, was ihm heilig wurde. Und er betet an:

92 „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Groß sind alle Deine Werke, die der schöpfungsschönste Ausdruck Deiner Herrlichkeiten sind. Du hast uns am Ordnungs- und am Willetag eine Überfülle Deines Wesens offenbart, und am Weisheitstag bestrahlt uns unentwegt Dein UR-Sonnenlicht. Sage, o Allheiliger, wie wir Dir zum Wohlgefallen danken sollen?! Willig folgten wir dem Wort, das uns das herrliche Wunder Deines UR-Ringes beschrieb. Wir kannten davon keine Frage noch wussten wir, ob uns die Lehre Segen bringe oder nicht. Aber jetzt ... o Vater!“, jauchzt auf einmal laut des Himmels Fürst, und seine Stimme tönt hell und stark wie ein Posaumenton,

„Vater, was Du uns gibst, dient allezeit zu unserm Besten! Was Du uns lehrst, wird uns zum Eigentum, denn es ist Teil aus Deinem heilig-hohen UR-Teil; und es ist die schönste Gabe, die uns Deine Gnade schenkt. Nun aber unser Dank. Nimm ihn an, o Vater UR.

93 Vier Fenster bekamen unsere Häuser, ohne dass Uraniel, den Du in Güte den Schöpfungshausbauer nanntest, wusste, wie sein Werk sich formen würde; denn beim Bau bedachte er Dein Heiligtum wie ich die Quelle vor demselben. Die zwei Pforten hast Du uns erklärt, nicht aber die vier Fenster. Da Du diese reiche Gnadenstunde vorgesehen und unsern Dank nicht vorweggenommen hast, sind wir selig, weil wir selbst ein Licht ums andere anzünden dürfen dank Deiner freundlichen UR-Sonne, die so viel Licht verleiht, wie wir immer haben möchten.

94 Unsere Fenster sind ein Spiegelbild der vier Herzkammern Deines hochheiligen Wesens. Wir wollen sie wie Deine Feste öffnen, damit durch jedes Fenster ein voller Strahl Deiner Wesenheiten fallen kann. Durch die gleichen Fenster wollen wir unsere Strahlen in steter Ausschau Dir entgegenschicken. Und jubele ich Dir nun zu: Vater, Vater!, so ist der Ruf gleichgeteilte Anbetung und Dank dem Schöpfer, Priester, Gott, Dir Allheiligen und Allgerechtesten! Dich allein, ewig-heiliger UR, anerkennen wir, Dich allein beten wir an, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Du, der große Ring, der UR-Sprung alles Seins und Werdens, hast Dein heiliges Kindwerk aus Deinem mitternächtlichen Quell geschöpft und zu Deiner UR-Sache gemacht!

95 Nun sieh mein Schwert, o UR, ich halte es dem Licht entgegen, dass es schön in Kraft erstrahlen kann. Ich erhebe es zum Schutz des Lichtes, ich führe es zum Schutze Deiner Werke; und ich, Michael, trage es zum Schutze für Geduld, Liebe und Barmherzigkeit!! Kommt, Brüder, Schwestern, jauchzt dem Herrn entgegen, frohlockt und singt, denn der heilige Hochpriester Melchisedek ist ja unser König. Wir schließen uns zu einem Ring zusammen und fügen uns in Seinen hochgesetzten UR-Ring ein. Er ist ewig unser Hort! Halleluja, Halleluja! Heilig, heilig, heilig, heilig bist Du, o Herr!“

96 Alle stimmen in den Dank- und Jubelruf des Willefürsten tosend ein. Im Halbkreis stehen sie vor dem Altarherd. Ihr Ruf brandet zum Allerheiligsten hinüber und wirft gesegnet und äonenfach Licht und Strahl zurück. Wie Wogen wälzt sich das durch Raum und Zeit, bildet sich und lehnt auf einmal als ein Zeichen an der linken Altarseite. Sie hören ‚Schild‘ und begreifen, dass er dem Schwerte beigegeben ist. Sie ahnen aber nicht, dass er aus Michaels Schutzgelöbnis ihm selber einst zum mächtigen Schutze werden wird. Auch bedeckt UR das Kommende, es darf ja keine Bestimmung sein. –

97 Unter Jauchzen aller heben Michael und Uraniel den schweren Schild auf

und bitten UR, ihn zu weihen – das geschieht. Drauf und dran sind die Ersten, den Thron zu stürmen. Da begibt UR sich mitten unter sie. Deutlich wird empfunden: Es ist UR! Ehrfurchtsvoll schauen sie zum Schöpfer auf, empfangen aus des Priesters Hand den Segen, und es ist Gott, der wie ein Magnet sie an sich zieht. Immer enger umringen sie Ihn. Am Ende aber ist's der ‚Vater‘, denn Sadhana bricht den heiligen Bann und wirft sich an Seine Brust. –

98 Ach du schönstes Kind! Hat dein Herz gezittert, als aus dem Jubel vor dem Allheiligen der Schild wie eine harte Wehr erstand?! War eine Bangnis über dich gekommen? Ja, unbekannte Angst, UR zu verlieren, hat Sadhana befallen. Darum heischt sie schutzsuchend Hilfe für etwas, was sie noch nicht kennt. UR soll ihr Schild sein gegen alles, notfalls gegen sie selbst. Er gönnt der Vorschau weder Raum noch Zeit, denn Sadhana ist Sein gerechter Widerhall. Er tut alles, um Seine Kinder über einstige Klippen des Freie-Wille-Gesetzes zurück zum UR-Schoß der Barmherzigkeit zu leiten.

99 Aus Seinem Vaterherzen strömt heilige Ruhe auf das Kind und auf die Engel, die mehr unbewusst Sadhanas unruhevolle Sorge spüren. In allen herrscht der eine Schrei: Bei UR bleiben, den Vater nicht verlieren! Mit einem Kuss nimmt Er alle Bangnis weg und geht nun dem dritten Hügel zu. Während des Ganges lehrt Er noch einiges über das Sammeln der Wasser und welche Tagesaufgabe darin liegt. Er sagt:

100 „Liebe Kinder, denkt an die Schöpfungsworte am Beginn des Tages vom ‚Sammeln der Wasser‘ und vom ‚Trockenen sehen‘. Dass das Wasser als Mein Geist das Werk wie einen Lebensstrom durchpulst, ist euch bekannt. Es gibt zwei Stromarten. Seht, eure Hügel bedürfen auch des Lichtes und Wassers aus Mir, nicht aber jene UR-Substanz, die aus Meines Herzens Zentrum kommt. Jedes Werk muss laufend von Licht und Wasser genährt werden, soll es sein vorbestimmtes Ziel erreichen. Solche Vorbestimmung ist stets eine aus unwandelbaren Gesetzen heraus gegrenzte. Denn kann ein Hügel sprechen, hören oder sonst was tun? Kann er etwas anderes werden, als was er nach ewigen Ordnungsgesetzen ist? Deshalb bedarf er bloß der mittelbaren Strahlung.

101 Eigenbewusst lebende Kinder, später auch zu mancherlei Zweck auftretende reine Geister oder Seelenwesen, selbst Geschöpfe bedürfen unmittelbarer Licht- und Lebensstrahlung, sollen sie auch aus sich vollkommen werden. Zwar ist das gleichfalls eine Vorbestimmung, doch die höchste, die nicht eng begrenzt, sondern auf wandelbare Gesetze gegründet ist. Trotzdem entnahm Ich Meinem UR-Born für alle Dinge einen einzigen Licht- und Lebensstrahl.

102 Doch schon der ersten sichtbaren Spiegelung, dem Brunnen vor dem Heiligtum, entströmen vier Lebenswasser: Zwei von ihnen geben ab, zwei

leiten zurück, und je einer von beiden Arten enthält eine mittelbare und eine unmittelbare Bestimmung. Auch in euren Brunnen sind die beiden Vorbestimmungswasser und fließen nach den Grundlebensstrahlen siebenfach heraus. Sie verkörpern aber einen gemeinschaftlichen Plan; denn wie es sich bei dem einen Werkteil gestalten soll, so wird es sich beim anderen zwangsläufig gestalten müssen.

103 Nun etwas vom Sammeln und vom Trocknen! Wenn unser Schöpfungswassermeister keine Brunnenmauer gebaut hätte, würde sich das Wasser überallhin ergießen, und wir müssten immer durch das Wasser gehen, was zwar möglich wäre, aber Meinem Werkplan nicht entspräche. Es gliche dem, als wenn Mein UR-Ich überfließen würde, womit ewig nicht an ein sichtbares Werk zu denken wäre. Ist's jedoch gesammelt, so bewegt es sich in den gesetzten Grenzen. Allein, gerade dadurch wird es zur konzentrierten Macht, die unendlich herrliche und bleibende Werke schafft! Entsprechend gilt dasselbe für das Licht, doch wird euch darüber der nächste Tag eine große Offenbarung bringen.

104 Zugleich geschieht mit diesem Sammeln nebst dem Aufbau auch die offenbarte Richtung. Damit ist des Wassers Lauf geordnet und gelangt gewiss an sein gesetztes Ziel. So auch sollen Meine Kinder Licht- und Lebenswasserstrahlen zu machtvoller Einheit sammeln und dann zweckmäßig hier- oder dorthin leiten, mit mehr oder weniger Inhalt, wie jedes Werk für sich bedarf. Wolltet ihr auf einmal alles schaffen, möchte manches euch gelingen; doch alles bliebe dann ein seichter Aufbau ohne schöpfungsmäßigen Bestand.

105 Nun versteht ihr, warum Ich als so genanntes Hauptwerk am ersten Tage durch Uraniel nur den Hausbau vornehmen ließ, am zweiten Tag durch Michael den Brunnenbau, und ferner, dass solche Grundwerke von einem zum anderen Tag bestehen bleiben. Kleine Nebenwerke, die als Ausschmückung der Grundarbeiten anzusehen sind, beschneide Ich in nichts; da könnt ihr nach Belieben schaffen. Hauptsache ist, ihr tut alles mit Mir, das heißt mit dem bewussten Willen, dem Gesamtwerk zur weiteren Verherrlichung zu verhelfen. Allein durch Konzentration, durch das Sammeln, bildet sich das Bleibende!

106 Ein Schöpfungswerk, das auch mit vielen Kindern zu vollbringen ist, braucht die Sammlung vieler Lebenswasser wie zu einem Meer, darein Meine Weisheit und über diesen Tag hinaus in gleich starkem Anfall alle Eigenschaften sich ergießen, wodurch die Zusammenballung schöpferischer Machtteile in solchem ‚Kraftbecken‘ vor sich geht, das in der Lage ist, den entsprechenden Arbeitsanteil zu bewältigen.

107 Auch hier die zweifache Segnung; denn solches Lebenswassermeer ist zugleich eine Kraftzentrale für alle kleinen und kleinste Kinderlebenswässerlein, die aus ihm ihren Zufluss haben oder bei fast völligem Versiegen neu zu speisen und wieder herzustellen sind.

108 Im Sammeln der Gewässer liegt noch ein besonderes Symbol. Es bedeutet das alleinige Schauen auf Mich, auch auf Mein Schöpfungsziel, und dass alles andere als das ‚Trockene‘ nicht im Vordergrund stehen soll. Letzteres aber außer Acht zu lassen, wäre gänzlich falsch. Ein Land, durch das das Wasser in geregelter Lauf sinnvoll fließt, ist als das Trockene nicht nur nützlich, sondern reichst gesegnet und selbst segnungsfähig. Auf ihm lassen sich die Früchte durch Licht und Wasser zu eurer Seligkeit und zu Meiner Freude reifen.

109 Wer nicht das Wasser sammelt, kann zwar Meine Wahrheit kennen, besitzt aber keinen Ordnungsgrund und ertrinkt im eigenen Nur-Wissen. Das heißt, die ‚Wucht der Wahrheit‘ wird ihn zunächst einmal zu Grunde bringen. Ich erinnere an das vom Sandberg verdeckte Wasser. Und wer aus Lauheit es versickern lässt, hat ausgedorrtes Land, das keinen Früchten Nahrung gibt. Es ist daher zu beachten, alle Erkenntnisse zu Taten zu sammeln, damit fruchtbare Erde wird, wie auch Mein Heiligtum nicht auf der Quelle, sondern sichtbar neben ihr errichtet ist.

110 Ja, Meine Ersten, Werke zu gestalten, ist nicht schwer, ihnen aber nach der Schöpfungsordnung Dauerwert zu verleihen, dazu gehört viel Weisheit. Deshalb wollen wir uns ihr jetzt anvertrauen, wir haben ihren Hügel ja erreicht. Geht voraus, Zuriel und Helia, damit wir auch die richtige Weisheit finden.“ Entgegnet Zuriel: „O heiliger und liebevollster UR, dazu bedürfte es von uns aus keines Schrittes, denn sie ist bei Dir und Du bist bei uns! Wir wären demnach schon am besten Ort. Nun Du aber den Befehl gegeben hast, wird es sicher die ganz richtige Weisheit sein, die solches angeordnet hat.“

111 „Gut gedacht, Zuriel“, bestätigt UR. „Nichts geschieht bei Mir ohne heiligen Sinn und Zweck! Rüstet euch auf dem Wege, es wartet eurer eine große Arbeit.“ Der Engelsfürst eilt voraus, im Abstand folgen UR und die Übrigen. – Zuriel und Helia finden auf ihrem Hügel alles bisher Erschaffene vor. Ihre Freude ist derart groß, dass zunächst die Frage unterbleibt: Was wird unsere Arbeit sein? Den Allheiligen zu erwarten als Grundeigentümer und Gast, dass Er ihr Haus nebst dem Brunnen segnet und dem Tagewerk übergibt, überflutet ihr Gemüt. O ihr Menschen, ihr könnt solche Seligkeit der Engel nicht ermesen, weil ihr den Lichtstrahl auf der Erde noch nicht habt, wie er im reinen Schaffensdom der Allmacht den Ersten dargeboten wurde.

112 Zuriel und Helia haben das Haus nicht betreten, auch am Brunnen nichts

getan; denn UR weilte mit den Kindern noch nicht segnend hier. Doch mit Lob und Dank haben sie den Hügel eingenommen. So sagt Zuriel, als UR fragt, warum sie ihre Stätte zum Empfang nicht zubereitet hätten: „O Wahrhaftiger, im Herzen durften wir das tun; Du siehst, ob am festlichen Empfang noch etwas mangelt. Wir sind ohne Gabe, mit der wir den Eigentümer- und Gasttisch wohlbestellen könnten, so nimm in Gnaden an, was unser Herz Dir bietet.“ Da zieht der Hochpriester Melchisedek mit segnend ausgebreiteten Händen in das Haus der Weisheit ein, von dem die Strahlen alle Werke hell beleuchten. Er segnet Haus und Brunnen, entfacht das Feuer, dass es ein Eigentum des dritten Schöpfungstages wird, und sagt:

113 „Meine Sadhana und Engelsfürsten Meines Herzens und Heiligtums, jetzt seid ihr aus dem ersten Morgenwissen herausgetreten. Was ihr bisher hörte, war die Anleitung zum neuen Tagewerk; was ihr vollbrachtet, war das Werk der Kinder, deren Hände der VATER führte. Aus den ersten Tagen blieb euch die Lebendigkeit, der zufolge Erkenntnis und Tat folgten. Dennoch schöpftet ihr mehr oder weniger aus fremder Quelle und nicht aus eurer. Zweimal habt ihr bewusst geschöpft aus Meiner wie aus eurer Quelle am Ordnungs- und am Willetag. Auch hier treten zwei Unterschiede auf gemäß den Mir vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen und dem Freie-Wille-Gesetz. Merkt gut auf!

114 Ich enthüllte schon, dass und aus welchem Grund die großen Hauptwerke nie aufs Neue hervorgerufen zu werden brauchen: Sie sind! Und wurden also auch als feststehendes Gut dem Tag der Weisheit einverleibt. Anders dagegen verhält es sich mit inneren Lebenswerken Meiner Kinder. Gewiss bleibt einem Großwerk seine Ursubstanz erhalten, muss aber von den Kindern an jedem Tage neu erkannt und bewusst wieder angeeignet werden, weil auf diesem in Meiner Weisheit gütig vorgesehenen Weg die höchste Vollendungsstufe zu erreichen ist, die in jenen Vollkommenheitsgrad mündet, der dem Ende einer UR-Schöpfung vorbehalten ist. Darin ist Mein heiligstes Ebenbild verkörpert!!

115 Weil nun jedem Tag, besonders den sieben ersten des Tat-UR-Jahres, als neue zusätzliche Strahlung Meine Eigenschaften unterstehen, um zu dem vorgenannten wahren Ebenbilde für das Kindwerk zu gelangen, muss jedes frei geborene Kind aus jedem Tag den für sich neuen Aufbau entnehmen, womit es aus dem Zufluss jeden Tages auch den entsprechend höchstmöglichen Strahl entnimmt. Also schöpftet ihr an jedem Morgen zuerst einmal gehörig aus besagter Quelle wie gerade in dieser schönsten Schöpfungsfrühe, in der Meine Weisheit als leuchtende Sonne euch am reinen Erkenntnishimmel aufgegangen ist.

116 Nun sollt ihr eure Quelle in das Tagewerk leiten, deren Grundwasser freilich kein anderes sein kann, soll noch darf als das aus Meinem Quell. Da gilt ebenfalls das Grundeigentümer-, Anteilnehmer-, Gast- und Herbergsrecht. Stets kommt es darauf an, welche dieser vier Verbindungen das Kind belebt, demnach sich der Zufluss Meines Quells zum eigenen oder nur entliehenen Besitz gestaltet. Deshalb ist es völlig in der Ordnung, wenn in den ersten Stunden der sieben hochkonzentrierten Tage des Tat-UR-Jahres, in der erstmals die Eigenschaften grundlegend wirken, Meine Kinder auch aus Mir allein erst schöpfen, hernach bewusst und mit freiem Willen alles Lebensgut erringen.

117 Dergestalt wachsen mit jedem Tag die Arbeit und die Verantwortung, und ihr begreift, warum am ersten Tag für solche Vorarbeit eine Stunde, am zweiten Tage deren zwei und am dritten Tage sogar drei benötigt wurden, in denen der gewaltige Aufbau geschah. Jetzt liegen Richtung und Lauf offen vor euch, ungehemmt könnt ihr das Ziel erreichen, das ihr dann am Abend als eine gute, reife Frucht der Weisheit aus Ordnung und Wille Mir auf den Heiligen Herd legen könnt.

118 Doch darauf kommt es nicht bloß an. Seht, wie die Häusermauern, die Umfassung unserer Gewässer aus vielen Einzelteilen zur Ganzheit zusammengefügt sind, so wird jede Einzelarbeit in sich Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel haben müssen, ansonsten die Kinder frei aus sich es nicht erreichen. Jedes Einzelziel ist in euch Erstlingen schon so klar geworden, dass Ich Meine schönste Freude daran habe. Es ist ein heiliges Interesse am UR-Werk, daraus ihr beides schöpft: das ‚Sich-führen-Lassen‘ und das ‚Selber-Gehen‘! Damit habt ihr eine fortgeschrittene Doppelverbindung erreicht, und Ich will euch das am Warten Meines dritten Engelsfürsten vor dem Haus erklären.

119 Wäre in ihm die herübergenommene Erinnerung aus den Vortagen vorherrschend gewesen, noch dazu da unsere beiden ersten Werkträgern vorausgesandt wurden, so lag der Gedanke, sogar das Recht nahe, dass auch er in sein Haus eintreten und tun könnte wie jene. Wenn ihr aber glaubt, Zuriel und Helia hätten sich nicht auf Mein Kommen vorbereitet, so täuscht ihr euch und der Weisheitsfürst am meisten. Das Gegenteil geschah. Nicht der bisherige Arbeitsgang leitete seine Erkenntnis an, sondern der gesteigerte Gedankenimpuls, sein Eigentum zum ersten Male von Mir zuerst betreten und weihen zu lassen. Diesen Selbstimpuls wendete er nutzbringend an. Das wird euch hernach ein Beispiel mehr enthüllen, wenn wir im Freien unsern Zuriel mit Helia aus vollem Herzen werken lassen, so dass es im Bereich der Weisheit bis zum Ende dieses Tat-UR-Jahres keinem Kind an etwas fehlen kann, wie Schönstes und Höchstes leicht zu erzielen sind.

120 Ich will daran eine weitere Lehre knüpfen, die – wie alles – nicht für euch nur gilt, sondern für so viele Ewigkeiten, wie das Tat-Jahr Tage hat. – Jedes Erstlingswerk soll stets mit Mir begonnen und vollendet werden und niemals völlig frei aus einem Kind! Gewiss, es geschieht nichts ohne Mich; doch bezieht sich das auf die erläuterte erste oder geheime Verbindung zwischen UR-Kern und UR-Zelle. Mit Beginn des ganz persönlichen Bewusstseins eines Kindes soll ein besagtes Erstlingswerk also ganz bewusst mit Mir getätigt werden, denn auf die Erstlingswerke baue Ich Mein Tat-UR-Jahr!

121 Handelt ihr nach diesem Sinn, so braucht es euch nicht bange zu sein, ob sich unser Jahr bewährt. Dann wird es aus den frei bewussten Regungen der Kinder sein Schöpfungssoll erreichen und darüber hinaus zur schönsten Herrlichkeit gelangen. Auch ergibt sich aus den Erstlingswerken alles Folgende wie von selbst; denn einmal Meine Hände grundordentlich erfasst, bringt ein schöpfungsfestgefügtes Band!

122 Bisher habt ihr das befolgt, soweit die erlebten Einzelheiten die Möglichkeit dazu verliehen; besonders euer Herzenszustrom zu Meinem Herzen zeugt davon. Deshalb durften auch die beiden Häuser betreten werden, denn diese Erstlingswerke waren in sich fest gefügt. Urael und Michael hätten, da ihr ja die Grundpfeiler Meiner Werke seid, aus der euch verliehenen Kraft wohl selber schaffen können; aber Erstlingswerke wären es dann nicht geworden. Doch ob eurer gerechtfertigten Arbeit kam die große Segensfülle über euch.

123 Mit dieser Lehre habt ihr allerhand in euch aufgenommen, und es ist an der Zeit, die Theorie in die Praxis umzusetzen. Darum auf ins Freie! Am Brunnen wartet schon die UR-Sonne auf uns, damit Zuriel und Helia das Weisheitslicht ordentlich aufgehen kann.“ Zuerst ist es wie immer still, doch dann brechen Jubel, Dank und Freude aus. Und Zuriel sagt schlicht: „O UR, Spender hoher Gaben, wenn ich die Fülle Deiner Weisheit geschöpft haben werde, dann lass mich Dir mit Worten danken, um Dich gerecht und heilig anzubeten. Jetzt nimm meinen und unser aller Herzensdank entgegen. Deine heilige Freude an unserm Dank sei uns der Segen zu neuem Werk.“

124 „Gut, außerordentlich gut gesprochen, Mein Zuriel! Das lasse Ich gelten! Meine Freude an eurem Dank wird sich aber baldigst als ein Segen offenbaren, an dem sich eure Arbeit steigern wird. Das ist das gerechte Fließen von Meinem UR-Quell zu euren Brunnen und zurück. Und dieser Segen hat UR-Ewigkeitswert! Amen.“ – Das löst in den Ersten ein bisher ungeahntes Gefühl aus: Das UR-Wort, um dessen Erfüllung sie niemals besorgt zu sein brauchen! Still knien sie nieder; der gewaltige Segenshauch hat sie zutiefst berührt.

125 Am Brunnen spüren sie, als ob die UR-Sonne sich verändert habe, zwar nicht in ihrer Strahlkraft oder Form. Staunend betrachten sie das neue, wunderbare Licht- und Farbenpanorama. Tief atmen sie auf, ihre Augen leuchten; und es ist ja nicht das pur äußerliche Schauen, was hier vor sich geht. Nein, äonenmal mehr geschieht! Das ist die geheiligte Zwiesprache zwischen Vater und Kind, hergeleitet aus der ursächlichen Verbindung zwischen Lichtquell und Lichtwerk, zwischen Schöpfer und Geschöpf, Priester und Geist, Gott und Seele.

126 Je mehr die Ersten, frei und losgelöst vom Äußerlichen, sich diesem Fluidum ergeben, umso intensiver werden sie vom Lichte überstrahlt, bis sie es vor lauter Seligkeit kaum aushalten können und Uraniel schließlich sagt: „O Höchster, Erhabener, grundguter Vater! Was willst Du aus uns machen, wenn Deine heilige und unermesslichst beseligende Licht- und Lebensstrahlung derart uns umhüllt? Sieh, unsere Herzen können keinen noch so kleinsten Strahl mehr aufnehmen, sie fließen über, fließen zu Dir hin. Ich glaube, Du musst nun doch Deine schöne Sonne ein bisschen von uns wenden, sonst zerfließen wir in ihrem allgewaltigen Schein, und wir sind dann nicht mehr Deine Ersten, sondern Funken in dem Sonnenmeer. Damit hätte wohl der Schöpfungstag sein Ziel verfehlt. So wende bitte nun zu unserem Heil die Sonne etwas um, damit wir bleiben, zu dem Du uns in Deiner Machtvollkommenheit hast werden lassen.“

127 „Schön und gut“, sagt UR, „doch nach welcher Seite, damit ihr nicht zerfließt, sondern getreue Helfer und liebe Kinder bleibt? Soll es nach jener Seite sein, auf welcher deine Bitte steht?“ „O ja“, ruft Uraniel, „das ist ja meine Bitte.“ „Wir wollen es probieren!“ UR streckt die rechte Hand aus, wendet sie nach der Seite zu, wo Uraniel sitzt, und alle sehen, wie sich der Lichtball dreht. Kaum geschehen, fühlen sie einen weit stärkeren Licht- und Lebensstrahl als vorher und schauen UR verwundert an. Uraniel fragt bescheiden: „Herr, hast Du die Sonne nicht nach der falschen Seite umgedreht?“ Ein Lächeln geht über das heilige Gesicht. Gütig antwortet UR:

128 „O Ordnungsträger, wo ist die richtige oder falsche Seite Meiner Sonne? Damit du die richtige Antwort findest, will Ich als Schulbeispiel den Ring zeigen wie im Hause Michaels. Nun, er ist! Betrachte ihn genau und zeige Mir die richtige oder falsche Seite, worunter du an sich Anfang und Ende meinst. Dasselbe wenden wir hernach auf Meine Sonne an, der Ich aller Wahrscheinlichkeit nach noch nie eine falsche Seite gab! Jetzt, Mein Sohn, drehe du das Schöpfungsrad!“ Verdutzt schaut Uraniel auf UR, auf den Ring und sagt kleinlaut:

129 „O UR, Du konntest Dich ja schlecht auf Deinen Ordnungsfürsten ver-

lassen! Ja – weder dieser Ring, am wenigsten die wunderbare Sonne haben Anfang oder Ende und somit keine richtige noch falsche Seite. Aber sieh, das verstehe ich nun nicht, dass Licht und Strahlkraft zunahmen, da Du doch die Sonne nach meiner ganz bescheidenen Bitte hin gewendet hast. Du weißt, wie mein Wunsch beschaffen war.“

130 „Da muss Ich freilich helfen, und zwar durch Meinen Weisheitsträger. Ist das geschehen, so werde Ich das ‚Wunder‘ euch erklären. Auch steigt in Zuriel die berechtigte Frage auf, ob und was er dem Tage bringen soll. Häuser und Brunnen haben wir, denn unser Haus- und unser Wassermeister haben für die Ewigkeit gut vorgesorgt. Darum schaut euch um, Zuriel und Helia, und prüft, was die nächste Arbeit wäre, damit unsere Tagesfreude vollkommen wird.“ Da stellen sich die beiden vor den Schöpfer aller Dinge hin, und Zuriel sagt:

131 „Heiliger Herr, höchster Priester Melchisedek! Die Sonnenkraft nimmt ständig machtvoll zu, dass auch ich den Gedanken fassen muss: Wie schützen wir uns denn, damit wir nicht vor lauter Wonne in Dir, in Deinem Licht zerfließen? Dennoch lasse ich Dein UR-Licht noch eine Weile über mich ergehen, bis es mir den richtigen Gedanken schenkt. Eines weiß ich schon: Jetzt soll auch ein Erstlingswerk geschehen. Deshalb will ich fleißig nach Dir Ausschau halten und Deine heiligen Hände, die das Ruder aller Lebens- und Schöpfungsschiffe halten, zuerst werken lassen und hernach in Deinen heiligen UR-Quell so tief hineinlangem, als mir immer möglich ist. Dann will ich aus der mir anvertrauten Weisheit sagen: Es geschehe! Und will warten, was geschieht. Ist es so recht? O Allgeliebter, Du Allheiliger, lass auch dieses Werk den UR-Ewigkeitswert erlangen.“ UR erwidert:

132 „Du hast recht geredet, Zuriel; handle so mit Helia vereint!“ Da sieht der Fürst hinüber zum Heiligtum auf hoher Zinne. Das Licht umhüllt nun weich und wundersam sein Wesen. Am inneren Auge, das auch hier als geistig zu bezeichnen ist, zieht das Schöpfungstageswort bildhaft vorbei. Anlass bieten die vier Lebensbäume, die am Quell des Heiligtums stehen. Bewusst weitet er den Blick. Da zeigen sich Gefilde mit hohen, fruchtbeschwerten Bäumen, dehnen sich grüne Flächen, übersät mit Blumen von unendlicher Farben- und Formenvariation. Herrliche Haine geben dem Gedanken Raum, dass dort der Höchste andachtsvoll wie vor dem Altar eines Engelshauses anzubeten sei. Immer gestaltungsfähiger in lebendiger Triebkraft wird das Bild. Und wie Sadhana sieht auch er, zwischen all den Herrlichkeiten eingebettet, die Stadt der goldenen Gassen und sieht – ihnen gleich – Scharen ‚kommender Kinder‘, von denen UR sprach.

133 Sadhana und die sechs Fürsten bilden einen großen Kreis, während Zuriel und Helia nach URs Händen fassen. Dabei drängt es sie, das innere Bild

zu gestalten. Sie rufen mit einer Stimme: „Also geschehe es! Alles Land unter des Schöpfers heiligen Füßen werde fruchtbar mit Bäumen, Gras, Kraut, Früchten, mit Blumen aller Art! Wie lebendige Taten sich selbst erfüllen, so trage jedes seinen ‚lebendigen Samen‘ bei sich, befruchte und vermehre sich, soweit der Allmachtsarm des Allheiligen dem UR-Jahr Raum und Zeit gegeben hat! Jeder Tag bringe dieses Erstlingswerk hervor, das Werk der Nahrung und der Freude, des Segens und der Gnade!

134 Würde je der Weisheit Lichtgesetz verletzt, so soll es sich an den ‚verletzten Früchten‘ zeigen. Dann nähme einst die Weisheit die Sichel zur zweiten Arbeit in die Hand, und das UR-Wort wird erfüllt an den Gesetzesverletzern und dem durch sie verletzten Segenswerk. So bleibe die Sichel das Zeichen bis zur Stunde, in der das Gesetz des freien Willens URs heiligstes Hochziel offenbart. Nun geschehe das Erstlingswerk der Weisheit! UR wolle als der Ewig-Heilige, Priester Melchisedek von Licht-Heilig, Sein AMEN dazu geben.“

135 O ehre Weisheit, von den Menschen unverstanden, hier hast du deine Himmelskraft vollwahr aufgetan! Alle, der dritte Fürst nicht weniger, können kaum erst fassen, was sich ihnen zeigt. Herrlichst aufstrebende Palmen und Bäume, den Säulen des Heiligtums gleich, überschatten sie, denn sie befinden sich in einem Haine erster Ordnung. Das vordem noch allzu stark empfundene Sonnenlicht wird ihnen zum unaussprechlichen Genuss. Und alles ist geschehen aus Gedanke, Wort und Tat. Wahrlich, der Weisheitshügel ist zu einem Paradies geworden. Beseligt jauchzend drängen sich die Ersten um UR, und ihre Liebe überflutet ihn in diesem gnadenreichen Schöpfungsakt. – Als sich der Jubel etwas legt, spricht UR:

136 „Meine lieben Kinder! Ihr danket Mir, wie es vollkommener kaum noch geschehen kann. Da muss ich als Revanche das Erstlingswerk zu einem noch größeren Segen umwandeln. Doch wir wollen uns bei unserm paradiesischen Gärtnermeister bedanken, als welcher Zuriel und Helia einzusetzen sind. Sie haben ein überaus herrliches Eden geschaffen. Mein Dritter hat die UR-Sonne mächtig in sich aufgenommen, und so gebührt ihm gerechterweise auch der Dank.“ Die Engel, allen voran Sadhana, umringen Zuriel und Helia mit großer Liebe. Zuriel aber sagt:

137 „Wer trägt die Weisheit in sich als den Licht- und Lebensstrahl, aus dem das Werk geboren ward? Wer ließ die UR-Sonne als Mittelpunkt für jeden Tag, ja für Ewigkeiten werden? Das ist unser UR, ER allein hat es getan! Ich konnte wohl ein schönes Werk nach meiner Weisheit schaffen; ja ich ließ mich von URs Sonne fortgesetzt bestrahlen, damit nach Seinem Wort ein Ewigkeitswerk gestaltet wurde.

138 Allein, auch unsere allerbeste Sonne hat ihre Kraft vom Schöpfer, der sie werden ließ, vom allheiligen UR, und nun vom gnadenvollen Hochpriester Melchisedek im Übermaß einer uns ewig unbegreiflichen Fülle. Darum Ihm, dem Ursprung jeder Schaffung, allein der Dank. Denn vor Äonen, die wir nie bewusst erkennen werden, ruhte schon in Ihm der Same dieses Tages, uns zu ewiglichem Segen vorbedacht.

139 Kommt alle, schließt abermals den Ring um UR, damit Er als der heilige Mittelpunkt niemals mehr aus unsern Herzen gehe. Von Ihm erhalten wir Macht, Kraft, Gewalt und Stärke, um nach Seinem ewigen Ordnungs- und Heilsplan die Tage auszufüllen. Wenden wir uns nie von diesem Mittelpunkt, so wird sich unsere Vollendung im Glanze der Vollkommenheit des Schöpfers, Priesters, Gottes und Vaters widerspiegeln. Dann schöpfen wir aus dem Ursprung die heilige UR-Sache, nämlich unsere Vollkommenheit, die von Ewigkeiten her die Heilssache unseres UR gewesen ist!

140 Lasset uns Ihm danken, wie die Weisheit es befiehlt.“ Da wird der Hain zum Tempel ewiger Majestät. Zuriel kniet feierlich nieder, die andern tun es nach. Grenzenlos offenbart sich das hehre Antlitz, die Herrlichkeit des Glanzes und der königlichen Pracht. Keines Wortes mächtig sehen die Ersten unverwandt auf den erkorenen Mittelpunkt ihres Lebens, ihrer Liebe, hoch gereckt die Hände in schöpfungsschwerer Anbetung. So knien sie lange, bis endlich UR ihnen winkt, sich zu erheben. Er führt sie inmitten des Haines zu einem freien Platz, ganz mit moosartigem Gewächs bedeckt.

141 „Hier wollen wir nach der großen Arbeit ruhen und uns laben“, sagt UR. „Dazu fehlen uns noch manche Dinge, und so muss der Gärtnermeister den Hausbauer um Hilfe bitten.“ Zuriel befolgt die Aufforderung; Uraniel aber wendet sich an UR: „O Vater, meine Bitte wegen der Sonnendrehung war doch falsch, und so weiß ich nicht, ob ich nun Deinen mich ehrenden Auftrag ausführen kann.“ Uraniels Bescheidenheit ist so groß, dass sie sogleich herrlich zu belohnen ist. Es ist das erste Mal, dass UR in dieser Weise zu einem Kinde schreitet, ohne abzuwarten, dass es Ihm entgegeneilt. Die Demut war das Entgegenkommen. Er nimmt Seinen ersten Eigenschaftsträger an Seine Brust und sagt:

142 „Mein Cherub, betrübe nicht dein Herz! Deine Bitte war berechtigt, und ihr erfahret noch, warum Meine Sonne stärker statt schwächer leuchtete. Nimm die Ehre und verwandle sie in Kraft, dann wirst du sehen, wie leicht etwas zu beschaffen ist. Zudem ist das Erstlingswerk mit Mir in Ordnungsfolge aus der Weisheit hervorgegangen. Nun kann Ich Meine Kinder wirken lassen, haben sie sich beim Hauptwerk ja prächtig bewährt; da gehen kleine Nebenwerke niemals fehl.

143 Zu allem Überfluss habt ihr Mich in eine Mitte gestellt, aus der Ich schwer herauskommen kann. Denn entsprechend Meiner Grundlebensstrahlen habt ihr einen Ring geformt, an den Ich Mein Tat-UR-Jahr ohne Sorge hängen kann. Das Ganzwerk wird nicht fallen. Würde auch ein Kind mit seinem freien Willen diesen Kreis verlassen, Mein euch jetzt gegebener Doppelsegen würde dann die Lücke füllen und außerdem dem Kinde seinen Platz erhalten – notfalls durch ein Opfer!!

144 Nun wieder auf zur Tat! Ich habe ja noch viel zu offenbaren.“ Da misst Uraniel den Hain nach dem Bau des Tempels ab, errichtet unter der höchsten Palme den erhabenen Stuhl, davor im Halbkreis Plätze für die Kinder. Wie von ungefähr hat jeder Stuhl eine schöne Palme. Nach Herzenslust werken beide Fürsten. Helia und Urea bauen einen Altar auf und schmücken ihn mit bunten Blumen, die im Haine wachsen. Das ist alles wunderbar geworden. UR lobt die Ersten, als sie Ihm ihre Arbeit zeigen, nimmt auch gleich den Hauptstuhl ein und sagt:

145 „Jedem Schöpfungsmorgen gebe Ich ein heiliges Wort. Das habt ihr noch nicht gehört, denn ihr erwacht erst durch das Wort zum bewussten Leben. Es durchtränkt Meine Nächte und führt die Werke ihren Tagen zu. In einer Nacht ist alles Werk heilig zugedeckt, denn da schlummert es in Meinen UR-Gedanken. Wie es allda ist, so schenke Ich es jedem Tage zur Gestalt. Die Gestaltung ist dann das Geheiligtsein! –

146 Ihr fragt, wie Ich in Mir vollendetes Gedankenwerk einem Tage überlassen kann, der doch selbst ein Teilwerk Meines Wesens ist. Ganz recht, liebe Kinder; doch höret, und ihr werdet bald verstehen, was euch daran unklar ist. Ihr kennt ja schon den Unterschied von den Gedanke-, Wort- und Tat-UR-Jahren. Meine schönste, größte und Mir liebste Arbeit ist Mein Kindwerk, das mit der Geburt des Tat-UR-Jahres in Mir eine eigene Gestalt bekam. Mit der Kraft Meines heiligen UR-Geistes sind die Kinder schon gezeugt und werden alle ausgeboren, wenn Meine dritte Herzkammer in vollste Tätigkeit gelangt. Diesem Kindwerk widme Ich Mich selbst! Jede hochgesegnete Nacht benutze Ich für das Mir höchste Werk, wo Ich es zubereite zu Meinem Schöpferjubiläum, zur Schöpfungseligkeit der Kinder!

147 Das Wort, das Ich meine, heißt: Es werde!! Ein kleines Wort aus Meinem Mund – und birgt doch alle Macht, Kraft, Gewalt und Stärke, die Überfülle Meiner Herrlichkeit und Vollkommenheit! Ja, in ihm offenbart sich Meine Größe. Ich vertraue Meinem Tat-Jahr an, dass aus Kleinstem auch das Größte werden soll. Den Zusammenhang könnt ihr freilich nicht erkennen, und es müssen erst noch ein paar Tage kommen, bis ihr in Mein Schöpferwort ‚Es werde‘ hineingewachsen seid. Voll wird es erkenntlich, wenn das Freie-

Wille-Gesetz durch Meine Kinder seine höchste Bewährung hat. Das ist Mein Hochziel in der ersten Tat-Jahr-Woche. Soweit der Fortgang jeden Tages von euch ein Verständnis heischt, werdet ihr es auch in Wort und Werk begreifen.

148 Kommt einst die Stunde der Bewährung, so muss in euch Meine Kraft verwurzelt sein, dass euer ganz eigenes ‚Es werde‘ imstande ist, in den Werkverlauf nach Maßgabe Meiner Schöpfungsvorsehung mit einzugreifen, womit jedes Endziel gesichert ist. Alles muss werden: Mein Licht, aus ihm das Leben, aus diesem Meine Kinder und aus ihnen dann das Ziel! Das sind die vier Haupt-Werden! Alles andere ergibt sich stufenweise von selbst. Die Kraft des Wortes muss in euch ein Leben sein, das im Sinne aller Tagesziele diese eure höchste Aufgabe erfüllt. Darin ruht die Vollendung und eine Mir im Ebenbilde gleichgemachte Vollkommenheit. Wer das Soll erreicht, erkennt Mich Meinem UR-Sein nach, dem ‚ICH-BIN‘, sowie auch die ‚Offenbarungskleider‘, die Ich zum Heil der Kinder anziehe. Aber ohne demutsvolles Streben gelingt keinem Kind, das ‚Es werde‘ schöpfungswahr zu sprechen. Ja, jeder derartige Versuch würde schwerste Lasten mit sich bringen.

149 Wunderbar und leicht führe Ich euch diesem Lichtziel zu, denn eure Arbeit, zumal die Grundwerke, sind die beste und sicherste Lebensschule, die Ich eingerichtet habe. Wenn auch an jedem Tage – weil so nach Meinen Eigenschaften heilsamst vorgesehen – äußerlich nur einer ihrer Träger das Grundwerk tut, so seid ihr dennoch alle daran beteiligt, jeder nach seiner Art, Meine Sadhana als Spiegelsammelpunkt des Ganzen und Ich selbst als euer frei erkorener UR-Mittelpunkt.

150 Ich bin der Grundeigentümer aller Werke, will jedoch an jenen Werken Anteilnehmer sein, die ihr selber kraft der gegebenen Licht- und Lebensstrahlen schafft. Uraniel ist demnach der erste Mitgrundeigentümer der Häuser, Michael von den Brunnen und Zuriel derjenige aller paradiesischen Gefilde. Doch jedes Kind erwirbt sich sofort seinen Anteil an dem Mitgrundeigentümerrecht, sobald es ganz bewusst den vorerwähnten Weg sich wählt. Denn höret, Meine Ersten, alle, die das befolgen, werden einmal Miteigentümer sein, weil sie Meine Kinder sind und ICH ihr rechter Vater bin!

151 Darüber nun nichts weiter; die Zeiten bringen euch das Geheimnis des ‚Es werde‘ bestens nahe. – Erst muss Ich dem Uraniel die UR-Sonne vom Herzen nehmen, denn ein bisschen lastet sie immer noch auf ihm, das heißt, die falsche Seite.“ Ach, wie blickt der erste Fürst in die grundguten Augen, und wie geht eine Kraft auf gleichem Weg zurück, und dabei ein befreiter Atemzug. UR fährt in Seiner Rede fort:

152 „Meine Kinder, was ihr erhaltet, entnehme Ich jeweils einem Abschnitt:

Tag, Stunde, auch der Minute oder nur Sekunde; weiß Ich ja allein, was der Fortgang jedem Einzel bringt, was noch an Vollendung fehlt, was Mir ferne oder nahe steht, das ganz besonders in Hinsicht der frei geborenen Kinder. Denn würde Ich zu wenig geben, als was ihr tragen könnt, oder auch ein Mindestmaß zu viel, so wäre beides ohne jeden Nutzen. Freude und Last an der Mühe der Arbeit sind sehr genau zu wiegen, sollen sie dem ganzen Werk zum Segen sein.

153 Ihr waret der Ansicht, als ob die UR-Sonne allzu heftig scheinete, beinahe wie unerträglich. Doch ihr lebt, die Sonne hat euch sich nicht einverleibt. Das geschah, weil ihr zwar mit rechter Freude, aber auch fast unentwegt zur Sonne schautet und Mich, unter euch weilend, ein wenig übersehen hattet. Weil der Grund dieser Handlung Mir jedoch recht große Freude machen sollte, war es dennoch in der Ordnung und nichts dabei Meinem Werke hinderlich. Im gleichen Sinne haben wir Uraniels Bitte anzusehen, die UR-Sonne ein wenig abzuwenden.

154 Aber seht, wie sollte Ich denn Meinen Lichtspender drehen, da Ich – wie geschildert – sorgsamst wiege, was zu eurem Besten dient? Zuriel erbrachte den Beweis, dass die Sonne richtig stand und ihr Maß ein ordentliches war; denn er hielt sogar die verstärkten Strahlen aus. War aber eine von Uraniel gewünschte Drehung dennoch möglich, so stets der ‚Vollkommenheitsseite‘ zu, weil es in Mir kein Ab im Sinne des Wortes gibt, sondern immerdar ein Auf. Darum nahm die Strahlung zu. Außerdem war Uraniels Bitte so mit Demut und Liebe angefüllt, dass Mein Vaterherz aus diesem ganz eigentlichen ersten Grund an keine Lichtabnahme dachte, sondern zusätzlich eine gehörige Portion zu euer aller Segen gab. Daran schließe Ich eine Mahnung, deren Beachtung jetzt und zu allen Zeiten fleißig anzustreben ist.

155 Meine lieben Kinder, bleibt eingedenk, dass jede Meiner Gaben ein gerechtes Maß besitzt. Jedes Maß, ob für ein unbewusstes Werk, erst recht für Meine frei Geborenen, wiege Ich selbst auf Meiner Ordnungswaage ab! Ich benutze aber nur ein Maß und einerlei Gewicht nach Meiner einen Grundgerechtigkeit, die ein Vollendungsziel erstrebt! Dieses eine Maß passt sich jedem Grad und jeder Größe eines jeden Gefäßes an. Ich gebe gern ein voll gerüttelt Maß, Ich spare nicht, aber – Ich verschleudere auch nicht! Alles hat UR-Ewigkeitswert und ist Mein kostbares Eigentum. In der Verteilung Meiner Gaben die freiherrliche Grundgerechtigkeit anzuerkennen, bringt jedem Kind Vollkommenheit, zumal bei uneigennütziger Freude, wenn ein anderes mehr empfängt. Das ‚Mehr‘ ist dann längst ausgeglichen, und wird das vollendete Kind nicht anders Meiner Güte danken, als ihr vordem wortlos danktet. Anerkennt Meine Grundgerechtigkeit und lehret sie anerkennen je-

nen, die nach euch kommen. Wer also handelt, gleicht sich selbst als ‚Mein Ebenbild‘ Mir an, und der ist wahrhaft ein von Mir bestätigter Teilnehmer Meines Grundeigentums!

156 Noch etwas habe Ich euch zugesagt im Hinblick darauf, dass Zuriel und Helia vor ihrem Hause Mich erwarteten. Tretet näher zu Mir heran! Sehet, rechts und links Meines Stuhls sind zwei schöne Bäumchen aufgeblüht, eines durch Uraniels Demut, das andere durch Zuriels gerechtes Warten. Wir wollen sie ‚Rosen‘ nennen, und entspricht die rote rechts der Demut, die weiße links des Auf-Mich-Harrens. Zuriel hat sich als bester Gärtnermeister entpuppt, dass alles seinen Samen bei sich selber tragen soll. Denn die erste Vollrose an jedem Strauch trägt schon viele Knospen. Erfreuet euch von Herzen an dem schönen Werk. Auch solche Freude bringt euch Kraft.

157 In Zukunft sollen nun jedes gute Wort und jede wahre Tat einer Rose gleichen. Und wer beidem Rechnung trägt, gleicht selber bald solch edlem Rosenstock. Sein Blütenduft soll einem Gebet entsprechen; und Andacht oder Anbetung soll Mir so entgegenströmen. Darum nenne ich sie unter ihresgleichen eine Königin. Und Ich sage euch: Bleibt vor Meiner Heiligkeit so lieblich wie dies köstliche Gewächs, und Ich will euch wie die Rose ins Innerste Meines Paradieses pflanzen, dass ihr darin eure Wurzeln schlägt. Je tiefer ihr die Wurzeln in Mein heiliges Erdreich treibt, nämlich in Mein Herz, je fester seid ihr mit Mir verbunden. Dringt eure Hauptwurzel bis zu jener Tiefe vor, wo die Quelle Meiner Mitternacht ihr Rauschen hat, so bleibt ihr für jede Ewigkeit untrennbar Meine lieben Kinder.

158 Nun haben wir dem Weisheitshügel mit langem Dasein eine große Ehre angetan; der Tag schreitet weiter, und auch wir wollen weiterschreiten. Indem wir das tun, tragen wir das neue Werk in Raum und Zeit hinaus. Zwar wird es zuerst mehr innerlich geschehen, wie das stets das Grundlegendste ist. Die äußere Offenbarung bringt erst der nächste Tag, in welchem Meine Vollhöhe sich auf Meine Kinder senken wird. Während der zwei ersten Tage führte Ich euch sinngemäß in Meine Tiefe, denn die Ordnung und der Wille sind der Strom aus Meinem Grund. Nun müssen wir zur Höhe klettern, weil von da aus erst die Weite übersehen werden kann. Diese sparen wir uns aber für die fünfte und die sechste Schaffung auf und beanspruchen sie heute nur insoweit, als es nötig ist. Die Heimkehr aber, zurück in Meine Nähe, in Mein Herz – seht, dies bleibt die höchste Hauptsache von allem aus der Tiefe, Höhe und Weite. Also lasst uns wandern.“

159 UR geht voran, dennoch ist den Ersten der Weg zur Höhe unbekannt. Die Herrlichkeit des von ungeheurem Lichte überstrahlten Weisheitstages öffnet sich den Kindern immer mehr. Oft wandeln sie still hinter UR, der ihnen diese

Kostbarkeiten schenkt. In der Höhe Seines Priestertums lässt Er sie, soweit für sie ein vollgerüttelt Tagesmaß in Frage kommt, einen Blick in die zweite heilige Mitternachtsstunde tun, wo die Weisheit und in großer Vorschattung auch der Ernst als zweite Eigenschaft der priesterlichen Herzkammer sich segnend ausbreiteten und als Licht und Leben wieder auf das Kommende, das Werdende herniedergingen.

160 Viel sehen sie; noch mehr dürfen sie für den Tag zur Tatsache, für das Kommende in innerer heiliger Vorbereitung mithelfend sein. Dabei vergeht die Zeit wie ein Geringes, doch an Seligkeit und Freude mit unmessbarem Reichtum angefüllt. Ja, sind die Vortage nun ‚arm‘ zu nennen? Die Kinder spüren, wenn auch nicht voll wissend, dass es wie mit der richtigen und falschen Sonnenseite werden möchte, würden sie UR befragen. So schweigen sie. Er aber freut sich ihrer Liebe und erklärt, dass es bei Ihm keine reichen oder armen Tage gebe, sondern dass der erste Tag mit dem ganzen Jahresmaße trüchtig gewesen sei, dass aber Teil um Teil sich offenbare und daher als Steigerung empfunden werde, weil ja jede Tagesoffenbarung in den folgenden sich zeige, wie als Beispiel: die Häuser in dem zweiten, diese und die Brunnen im dritten und alles mit dem Paradieswerk im vierten Tag.

161 „Denn“, sagt UR, „die Urgrundform ist ja aus Mir, die Ausschmückung überlasse Ich den Kindern, zumal wenn sie verlässlich sind. Je mehr ein Kind die Wirksamkeit entfaltet, umso schöner wird sein Werk. Wie hoch eure Anleihe bei Mir ist, so reich seid ihr. Je höher eine Anleihe, desto besser, denn aus dieser könnt ihr pünktlichste Rückzahler werden. Und auch ICH werde dabei reicher; seid ihr doch nachgerade Meine besten Sachwalter wie einst jeder, der so handelt. Zuriels gärtnerische Hochleistung bestätigt für euch die Wahrheit dessen.“

162 Daran schließt sich noch so manche Schöpfungsschau. Allgemach naht der Abend. UR leitet Seine Kinder auf dem Rückweg in einen sehr fernen Raumteil. Von dort aus heißt Er sie allein heimzukehren. Ein Segenswort, und alsbald ist Er ihrem Blick entschwunden. Wer geht nun voran? „Unser UR soll ewig vor uns hergehen“, sagt Sadhana, „auch wenn Er uns nicht sichtbar ist, Er lässt uns auf keinem unbekanntem schweren Weg allein. Doch ihr, Zuriel und Uraniel, übernehmt die Führung, Michael und ich gehen am Ende. Also werden auch wir am Ende ganz richtig beim Vater anlangen.“

163 Das ist ein Wort! Die Engel umringen Sadhana; es kommt ihnen vor, als habe UR Sein kostbarstes Kleinod ihnen anvertraut. Darum sagt der siebente Fürst: „Nur du, Sadhana, vom Vater als die ‚Liebliche‘ angesprochen, konntest so reden. Der Vater wird sich freuen! Lasse mich und meinen sechsten Bruder dich in unsere Mitte nehmen und hinter Uraniel und Zuriel heimgelei-

ten, sonst bleibe es, wie du gesagt hast.“ Und sie ziehen heim, noch viele Herrlichkeiten auf dem Weg findend, bis sich der gelbe Teppich zeigt. Da wissen sie, dass sie recht gegangen sind. Doch bald führt eine Abzweigung auf Zuriels Hügel. Wohin sollen sie sich wenden? Gleich heim? –

164 „Lasst uns zu meinem Hügel gehen“, entscheidet Zuriel. „Auch an den Vortagen ging der Heimweg über diese Hügel. Vielleicht erwartet uns daselbst der Vater.“ Sie eilen vorwärts und merken auf einmal, dass sie immer schneller laufen. Am Hügel steht die hehre heilige Gestalt. Sie beschatten ihre Augen: Er ist es, ihr UR!! Da hemmt sie nichts; ihre Füße berühren kaum noch den Boden. Fliegen sie? Schneller als der sanfte Wind, der durch die Palmen streicht? Sie wissen es nicht. Doch die Sehnsucht spüren sie und dass die Zeit ohne UR unendlich länger für sie war als die Tagesstunden, in denen sie Ihn bei sich hatten.

165 Ein majestätischer, unaussprechlich hoheitsvoller Priester steht zum Empfang bereit, aber Seine guten Vaterarme sind ausgebreitet. Jedes Kind ruht an Seiner Brust, und jedem ist, als ob sie gleichzeitig die Seligkeit genießen. Dank und Jubel wollen kein Ende finden. O Schöpfer, Du hast Dich als Vater Deiner Kinder unsagbar reich gemacht! Hier ist der Sinn, zu dem Weisheit gehört. UR lässt sie ihre Freude verausgaben, denn dadurch sind sie tausendfach gesegnet.

166 Dann sagt Er, dass sie ihren letzten Dank aufbewahren sollen, bis sie ganz zu Hause seien. Er befiehlt Zuriel und Helia voranzugehen. Sie tun es, und da sehen die andern, dass die beiden ‚Flügel‘ haben; so hören sie das Wort in sich. Ja, was ist das nun?! Und alle haben solche Flügel, mit denen sie sich ohne Füße fortbewegen können. Fragend schauen sie auf UR, und Er erklärt lächelnd:

167 „Meine Kinder, die Flügel sind eurer Sehnsucht Lohn. Auf dem Rückweg, eine Schöpfungsstunde lang allein, hatte euch die große Sehnsucht unentwegt beherrscht. Gedanke, Wort und Tat – wie geboten war und das Tagewerk es verlangte – galten dem Einen: Das war Ich! Und so kanntet ihr auch nur ein Ziel: Das war wieder Ich! Äußerlich zwar fern, waret ihr doch nicht von Mir getrennt. Dennoch trieb es euch zu Mir, und eure Sehnsucht wuchs über euch weit hinaus.

168 So hoch Ich euch in Meine Höhe führte, so hoch stieg das Verlangen, das brennende Gefühl. Am Ende war das Heimbegehren nach Mir dergestalt, dass eure Herzen schon längst bei Mir angekommen waren, ehe dieses äußerlich geschah. Da stieg Meine Freude in eure Sehnsuchthöhe auf, und was Gutes aus den Herzen zu Mir kam, floss tausendfach auf euch gesegnet nieder. Die Flügel befähigten euch im gewissen Sinn, Mich schneller wieder zu erreichen.

169 Freilich sind die Flügel ein Symbol; praktisch überlassen wir sie später anderen noch zu erschaffenden Lebewesen. Doch soll die schöne Gabe bildhaft bleiben, an der andere Kinder erkennen, welch große Kraft einem ‚Engel‘ innewohnt, mit welcher Leichtigkeit er in Lichtschnelle Schöpfungsräume überwinden kann. Jetzt, mit Mir wandelnd, sind die Flügel verschwunden. Nur Zuriel und Helia, die uns vorausseilen, sind sie zu eurer Freude für den Hügelweg belassen.

170 In Meinem Lichtreich braucht ihr keine Flügel; Meine Freude hat sie euch gezeigt. Am nächsten Tage werdet ihr noch große Räume zu durchheilen haben. Dann gedenkt der Gabe, und ihr werdet wie mit Flügeln euch bewegen, rasch wie Wasser, schnell wie ein Gedanke, ja schneller als des Lichtes Strahl. Ihr bleibt befähigt, eure Flügel auch zu zeigen, sobald es ein Werk erforderlich macht.

171 Aber wir sind angelangt, Zuriel erwartet uns als liebenswürdigster Gastgeber. Nun – da wollen wir uns recht beeilen.“ Zuriel begrüßt den Hochpriester Melchisedek mit größter Ehrerbietung und bittet Ihn und seine Lichtgeschwister einzutreten. Helia wartet vor dem Altar. Oh, wie sind dieser und der Raum aufs Schönste hergerichtet. Viele Blumen leuchten im hereinbrechenden Abendglanz der UR-Sonne – und am Thron zwei Rosenbäumchen, rot und weiß. Neben den Bechern stehen silberne Teller, angefüllt mit wunderbarsten Früchten.

172 Am reichsten ist URs Teller bedacht und mit einem Blumenkranz geschmückt. Die Ersten beherrscht große Freude, und am nächsten Schöpfungsmorgen wollen sie das Allerheiligste mit diesen Gaben zubereiten, für ihren UR! Der Priester belobt Zuriel und Helia sehr und erklärt den schönen Sinn, Blumen zur Freude zu verwenden. Er sagt:

173 „Seht, jede Blume ist das Gleichnis einer Nebeneigenschaft, die aus Meinen sieben UR-Lebensstrahlen kommt, keineswegs aber nebensächlich ist, sondern weitgehendst zur Vollendung mithilft. Gerade Freude ist eine schöne Befähigung, somit als Nebeneigenschaft zu werten. Der Dank kann vornehmlich eine Haupteigenschaft im Kinde sich entwickeln lassen. Ferner Gerechtigkeit, dann Freundlichkeit, Güte, Milde, Sanftmut und vieles mehr sind nutzbringende Nebeneigenschaften, ohne welche kein Kind vorwärts kommt. Denn je mehr der Tage, umso reichlicher die Strahlung. Wie ein Hauptwerk in viele kleine Nebenwerke zerfällt, so auch Meine Haupteigenschaften in entsprechende Nebeneigenschaften; denn dadurch gelangen Meine Schöpfungstage in den höchsten Segensstand.

174 Nun lassen wir uns unseres Gärtnermeisters Gaben schmecken und sind diese kein Symbol, sondern ordentliche Wirklichkeit. Gewiss kommt auch

hierbei eine Entsprechung in Betracht, da eure erlangten Fähigkeiten, euer Dienst in Meinem Allerheiligsten den guten Früchten, eure Liebe all den Blumen gleicht. Auch das unterstelle Ich dem inneren und äußeren Kraftbewusstsein; denn der Aufbau beider Grundfundamente gab euch ja ein Inneres und Äußeres, jedem Fürsten zwei Gestalten, die positive und die negative, wie ICH jedem Werke gegenüber stets das Positiv bin, Meine Sadhana hingegen das Negativ ergibt.

175 Alles Herrliche, das ihr in Meinem Lichtreich schaffen werdet, wird formgemäß ersichtlich sein, unabhängig davon, dass manches nur ein Gleichnis ist. Aber auch ein Gleichniswerk erstet der Zukunft wegen, meist zur Erhaltung des Freiheitsgesetzes. Denn sollte es bei Symbolen bleiben, hätte die Gedankeschöpfung Mir genügt. Da ruhte ja in Mir das Ganzwerk gleich einem erhabenen Symbol! Denselben Stempel trägt zum Großteil auch das Wort. Gedanke- und Wort-UR-Jahr waren überhaupt vorgeschattete Symbole für das Tat-UR-Jahr.“

176 Die Früchte sind genossen. Nun kniet Zuriel inmitten der Ersten vor dem Altar nieder. Er streckt seine Hände UR entgegen und sagt: „O Allheiliger, Hochpriester Melchisedek, Du hast uns diesen Tag mit großer Freude angefüllt. Was wir aus Deiner Machtvollkommenheit an Werken schaffen durften, sei Dir der Ausdruck unseres Dankes und der Anbetung. O ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, lasse uns aus echtem Dank die Kraft Deiner hohen Weisheit schöpfen, um zur Wahrheit zu gelangen. Du Heilig-Heilig bist die Wahrheit, und Dein Werk ist Wahrheit! Das Strahllicht Deiner schönen Sonne, das Quellgeheimnis Deiner Mitternacht, Dein Heiligtum ist Wahrheit und alles, was aus Deinen Dingen fließt. Deine heiligen Lebensimpulse sind Wahrheit, denn sie sind die Grundstrahlung Deiner UR-Wesenheit.

177 Du hast uns Tatsache und Symbol erklärt. Beides ist die Wahrheit, denn Du hast alles werden lassen. Wenn wir das erkennen, so haben wir Dich erkannt als die UR-Wahrheit! Aus ihr lasse uns am Abend die letzte Tagesgabe Deiner Weisheit nehmen, auf dass wir vollendet mit der Vollendung Deiner Tagesschöpfung in Dir zur vorgesehenen Ruhe kommen. Du bist die Wahrheit, bist unser Leben, und wir sind Dein Leben; also sind wir Deine Wahrheit. Denn Du hast uns gezeugt und geboren aus der Fülle Deiner Grund-Wahrhaftigkeit!

178 Diese Anerkenntnis zu erlangen war die Hauptaufgabe des dritten wunderbaren Schöpfungstages. Niemand geht in Deine große Wahrheit ein, wer nicht die Weisheit zu erringen sucht! Dir danken wir wahrhaftig, denn DU bist der Wahrhaftige! Dir danken wir in Weisheit, weil Du die Fülle aller Weisheit bist! Oh“, ruft Zuriel, indem er den anderen vom Altar Zweige reicht, „kommt,

lasst uns frohlocken, das neue Lied der Wahrheit singen, den Gesang der Weisheit!

179 „Dir, Herr, sei Dank, Lob, Preis und Ehre, Dich beten wir an! Hochgelobt bist Du Schöpfer, Priester, Gott und Vater ewig! Halleluja! Du König von Licht-Heilig! Vor Deinen heiligen Füßen breiten wir die Palmen aus; schreite darüber hin, siehe, das ist unsere Anbetung. In Deine heiligen Hände legen wir grüne Zweige; das sind unsere Herzen, Dir am Schöpfungsabend dargebracht. Und wir selbst bleiben ewig Dein Grundeigentum! Heilig, heilig, heilig, heilig bist Du, o Herr, Allmächtiger und Allerhabener! Dich loben wir, Dich preisen wir, Dich beten wir an, Dir sagen wir Dank in Ewigkeit! Amen.“

180 Die Jubilate braust durch den Raum. UR tritt mitten unter Seine Ersten. Vor Ihm breitet sich ein grüner Palment Teppich aus, und Seine Hände heben acht wunderbare grüne Zweige hoch. Er hält diese über das Feuer. Da sprossen aus ihnen ungezählte kleine Zweige und aus diesen wieder welche, fort und fort. Er aber spricht:

181 „Liebe Kinder! Jedes von euch gab Mir sein Herz; und in jedem liegen so viel schönste, stärkste Triebkräfte, dass aus einem Zweig unzählig neue wachsen. Was ihr im Hinblick eurer Jubilate in aller Zukunft tut, wird auch den Segenssamen bei sich haben, der euere Arbeit vollkommen macht. Hier, Ich gebe euch die Zweige wieder; legt sie auf jenen Platz, wo sie bleiben können, als würde Ich sie immerdar in Meiner Hand behalten. Nun habt ihr euch in aller Wahrheit in Mein Herz gesenkt, und das ist für ewig euer Vaterhaus! –

182 Nun kommt! Die Glocke kündigt bald die letzte Stunde an.“ Mit rührender Sorgfalt tragen die Kinder ihre Zweige heim. Kurz verweilen sie in den Häusern Michaels und Uraniels, wo UR noch manchen Hinweis gibt, wie jede Eigenschaft durch eine andere und wie Er selbst durch alle vereinten Grundlebensstrahlen sicher zu erringen ist.

183 Auch hier finden sich die schönen Haine vor, worüber große Freude herrscht. Allein, hinter Hephata bietet sich ein noch viel wunderbarer Bild paradiesischer Gefilde. Die Stadt zeigt ihre Grundform an mit Gassen, von schlanken Palmen eingesäumt. Aber erst das Allerheiligste! In überreichem Schmuck prächtiert es, so dass die Ersten nicht einmal mehr jubeln können. Sie sind ganz freudenmüde. Still legen sie ihre Zweige um das Schöpfungsbuch, und ihre Augen fragen, ob das richtig sei und wer dem Heiligtum die Königspracht verliehen habe. UR entfacht die Tellerflamme für den Abend, legt des Tages letztes Weihkraut in die Opferschale und nimmt Seinen erhabenen Stuhl ein. Dann hebt Er an zu sprechen:

184 „Meine liebliche Sadhana, ihr starken Fürsten! Den rechten Platz habt ihr gewählt, wo die grünen Zweige liegen können; sind ja eure Herzen Mein

schönstes Tagewerk geworden und stehen in Meinem Buche eingeschrieben. Ich kann wohl dazu Mein ‚Schöpfungs-Amen‘ setzen. Doch die ‚Gewissensfrage‘ ist noch zu klären, die ihr an Mein UR-Ich stellet: Gibt es in Mir eine Grenze oder nicht? Dem wäre eine zweite Frage anzugliedern: Gab Ich Mir etwa eine Grenze?! –

185 Wir beschäftigen uns zuerst mit der zweiten Frage, weil dabei die erste sich nahezu von selber löst. Außerdem habt ihr viel Weisheit geschöpft, nicht minder an Ordnung und Wille zugenommen; gehen doch die dominierend gewesenen Eigenschaften mit dem jeweiligen Tagesherrschafts-Grundlebensstrahl Hand in Hand, wodurch die Vollendung und die daraus an Mich anzugleichende Vollkommenheit zu erreichen sind.

186 Das Einzelwerk hat seine Grenze, die Schöpfungstage ihren Morgen und den Abend; und selbst ihr, Meine höchstbefähigten Kinder, habt einen werkgerechten Lebensanfang und ein Lebensende. Allein – noch wisst ihr nicht, wie solche Grenze eigentlich beschaffen und von Mir gestaltet worden ist. Ich will euch anhand des bekannten Ringbildes das Wichtigste erläutern. Seht, der Ring hat weder Anfang noch Ende, wie man ihn auch drehen oder wenden mag. Nehmen wir nun an, es beginnt ein neuer Morgen. Da halte Ich ihn mit zwei Fingern, und wäre so die Stelle, wo Ich ihn halte, als ein Anfang anzusehen.

187 Meine Hände, selbst ein Stück UR-Ewigkeit, holen sich aus ihr den Ring, und Ich schenke ihn dem Werk. Ihr merkt nun schon, dass solch gesetzte Grenze nichts anderes ist als ein Punkt, der einen Satz beendet und zugleich dem neuen seinen Anfang gibt. Die Struktur der Grenze ist – zumal im Tat-UR-Jahr – kompakt, wirklich der Zuständigkeit von Raum und Zeit ganz angepasst. Ich halte diese Grenzen ein, denn Ich habe sie geheiligt, wie jeglicher Gedanke, zu Tat und Wort geformt, auch seine Heiligung erhält, weil ICH heilig bin.

188 Meinen Kindern als Meinem schönsten Herzenswerk ist alles Abgegrenzte unterstellt; denn Ich schuf um ihretwillen. Darin liegt das Wie der Grenzen. Allerdings hängt allgemein jede Endlichkeit vom Fortschritt Meiner Kinder ab, richtiger: Ich leite sie von derselben her. Das geschieht freilich in den Nächten, weshalb ihr es selbst bei bester Darstellung eigentlich bloß ahnen könnt.

189 Wie sich das Erreichte Meiner Kinder kraft des Freie-Wille-Gesetzes am Ende eines Schöpfungstages zeigt, genauso gestaltet sich das Wie der Grenzungen. In keiner Meiner Schöpfungen ist jemals eine Grenze trotz Kompaktheit starr und unbeweglich. Ich bin das urewige Leben, die Beweglichkeit; und so ist all Mein Tun beweglich, veränderlich im Augenblick, wo die Fortentwick-

lung Meiner Kinder es erheischt. Aber ein Geheimnis: Auch Meine Nächte haben Grenzen, obwohl da kein Werk offenbar gestaltet ist, auch Meine Kinder nur unbewusst in Mir als eingeatmeter Gedanke leben. Gerade der nachts schlummernden Kinder wegen grenzte Ich die Nächte ab, und zwar weit unbeweglicher als die kompakt gegrenzten Tage. Das deshalb – und hier kommen wir zur ersten Frage –, weil Ich, der Grenzenlose, Mir ursächlich keine Grenzen bauen kann. Alle Abgrenzungen haben einzig und allein im Werkgedanken ihren großen Grund.

190 Aber keine Grenze formte Ich, ob kompakt, wesenhaft, mit größerer oder minderer Dehnbarkeit ausgestattet, ohne nicht schon im Ursprung des Gedankenaufbaus die um des Fortschritts willen später nötig werdenden Außengrenzen berücksichtigt zu haben!

Die Unbegrenztheit Meiner Wesenheit
ist damit bestätigt!!

191 Andernfalls müsste Ich – wie schon angedeutet – ein Embryo gewesen sein. Die Fragen, woher der Embryo-UR-Gedanke kam und was vor diesem existierte, wären unvermeidlich. Aber sie sind müßig, denn sie treffen keine UR-Substanz. Folglich sind sie ohne Schöpfungsrecht!

192 Wichtig ist zu erkennen, dass Ich des Kindwerkes wegen Mich selbst in eine Grenze begeben! Ich nenne sie die ‚UR-Grenze‘, wobei das Beispiel mit den ungezählten Ringen im UR-Ring und dem Ring in Meinen Fingern gilt. Gleich grundtief ist, dass alle Grenzen, auch die kompakten, frei beweglich werden, sobald das in ihnen sich abspielende Werk vollendet und die Zweckbestimmung erreicht worden ist. Das will Ich noch erläutern, soweit es jetzt offenbar werden kann.

193 Nehmt das Beispiel wahr: Bis zur dritten Tagesstunde sollte ein bestimmter Weisheitsteil erworben sein, mit dem das Tagewerk, nämlich die Erschaffung und Gestaltung der Bodensegnung, zu erfüllen war. Das ist Grenzbestimmung! Doch ihr habt nicht nur das Stundensoll erreicht, sondern ein Weisheitsmäßlein mehr geschöpft. Damit wurde die gezogene Grenze schon beweglich, denn ihr kamt Mir über sie entgegen. Ja, da musste Ich von Mir aus die Grenze dehnen¹, sonst wäret ihr um eine Seligkeit zu kurz gekommen. – Ob das aber auch den rechten Nutzen bringt, hängt weniger von Mir als von euch selber ab.

194 Es liegt zum guten Teil an Meinen Kindern, ob die nach heiliger Ordnung fundierten Grenzen sich bewegen lassen. Je mehr ihr fortschreitet, umso

¹ Jes. 40, 22

tiefer offenbart sich Mein unbegrenztes UR-Wesen in und außer euch! Auf dem Heimweg hat sich die Beweglichkeit nach außen hin gezeigt, indem ihr den Raum ‚überflügelt‘ habt, in Aufhebung dem Inneren nach in Mein UR-Herz geflogen seid. Zumal die letzte Stunde gab euch ein fast ungeheuerliches Maß an Seligkeit, weil ihr Mir ein ‚Tagesübermaß‘ an Freude brachtet.

195 Damit sei Folgendes gesagt: Wenn ihr den UR-Zentralpunkt zu erreichen trachtet und das Trennende überfliegt, ohne das Überflogene unbeachtet zu lassen, dann hebt ihr jegliche Begrenzung auf, dann seid ihr Ring im UR-Ring, Sein im UR-Sein, Leben im UR-Leben und vollkommen in der UR-Vollkommenheit! – Wie es in Mir den raumlosen Raum, die zeitlose Zeit gibt, so auch die grenzenlose Grenze: als UR grenzenlos, als UR-Werk die selbst gesetzte Grenze! Das habt ihr nun verstanden. Je mehr das Tat-Jahr seine Tage bringt, werdet ihr euch umso größere Erkenntnis aus der Weisheitshöhe holen, bis ihr auch hierin Anteilnehmer Meines hochheiligen Grundeigentums seid.

196 Nun ist noch das praktische Ergebnis der Errungenschaft auf Meinen Heiligen Herd zu legen. Das äußere Zeichen sind die grünen Zweige, das innere steht noch aus. Die Antwort auf die dritte Schöpfungsfrage wird es bringen. Ich weise auf die Vorfragen und die Beantwortungen über das Gesetz des freien Willens sowie über die Wiedergutmachung und ihre anhaftende Wiedergutmachungsfolge hin. Die dritte Frage, die sich mit der zweiten auf die erste Frage stützt, lautete:¹

197 „Können Einzelopfer, die die Zeit eines Werktages ungebührlich überlasten, eine Wiedergutmachung erstellen, oder wäre ein einmaliges UR-Opfer aufzubringen, das sowohl die Bedingungen als auch das Freie-Wille-Gesetz rechtfertigen? Seht zu, dass die Antwort dieser schweren Frage alle Zukunft segnen kann. Ich lasse euch Zeit; noch braucht Meine UR-Sonne sieben Wenden, sieben Sekunden bis zur Nacht. Zu eurer Entscheidung segne Ich euch.“ UR erhebt sich. Sein Priesterkleid glänzt im Abendlicht wie Gold. Er amtiert am Heiligen Herd und ist verschwunden. Die Ersten müssen nun allein die innere Straße gehen wie vordem die äußere. Schöpfungsschwer fällt auf sie im Schweigen nieder: die Mitverantwortung am großen Werke URs!

198 Wie lange währt eine Sekunde? Ist sie beweglich, ist sie fest begrenzt? Kommt es darauf an, wie schnell oder wie sicher sich eine Antwort finden lässt? – Feierlichkeit, heilige Stille um sie her. Alle tragen sie an beidem, an der Stille und an der Feierlichkeit. Beides aber hebt sie hoch hinauf in jene Höhe, die sie an diesem Tage zweimal sahen. Aus dieser Höhe holen sie sich

¹ Kap. 5,173

auch die Antwort durch Anvermählung an den Hochpriester Melchisedek. Da teilt sich der Weihrauch, und UR wird sichtbar. Ohne Jubel, bitterernst als Vorsymptom zum vierten Schöpfungstag, tritt Zuriel zum Heiligen Herd, hält seine Sichel über das Feuer auf silbernem Teller und sagt:

199 „Heiliger UR! Unfassbar ist Dein hehres Wesen, unbegreiflich uns Ersten die UR-Ewigkeit, das Wunder Deiner Wahrheit, bis Deine hohe Allmacht sie uns spüren und erleben lässt. Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, Du hast zahlreiche Herrlichkeiten aufgebaut! Vereinigst Du das Ausgesandte und das Wiederkehrende in Dir, sieh, so ist ein Neues da, das Du zu immer größerer Machtvollkommenheit verschmilzt. Kein Kind wird voll wahr Deine unbegrenzte Tiefe, Höhe, Weite und innerste Nähe begreifen lernen.

200 Erhaben ist Dein Plan, aus eigenem Gedankengut Kinder neben Dir zu eigener Vollendung zu erschaffen, bis sie im Vollkommenheitsgrad Dir angeglichen sind. Dazu bedarf es der inneren Erprobung dieses Planes bis zur letzten feinsten Phase. Wer begreift, dass Du, Wahrhaftiger, dem Kindgedanken nebst machtgehaltenem Werk auch eigenbewusste UR-Substanz verliehen hast, damit die Kinder nicht allein ihr Hochziel in der Wieder-Einheit mit Dir finden, sondern im Wandel einzelner Schöpfungstage werkbefähigt die erhaltenen UR-Lebenssubstanzen zu eigenem Kraft- und Wahrheitsgut machen können.

201 Das hast Du durch Äonen erst in Deiner Innerwesenheit bedacht, zweitens durch Dein heiliges Wort ausgesprochen, drittens in der Machtvollkommenheit des gnadenvollen Tat-UR-Jahres auf der Vollendungsbasis hergestellt. So sind wir geworden Geschöpfe, Teilgeister, Seelen und – dann ‚Schöpferkinder‘, die mit Dir schaffen sollen! – Doch Deiner wäre es nicht würdig, so die Schöpferkinder allein durch von Dir gewollte Lenkung ihre Mitarbeit vollbrächten, abhängig von der Machtvollkommenheit. Da wären wir trotz äußerer Gestalt in Dir. Ewigkeitsmal hast Du Recht: Wäre es an dem, Du hättest bei Gedanke-Werken stehen bleiben können; und alles Folgende in Wort und Tat hätte keinen Zweck, es bliebe ohne UR-würdiges Ziel!

202 Aber dass die Schöpferkinder zur Vollkommenheit Deines An- oder Zweitbildes gelangen, darum schufst Du Dir das Tat-UR-Jahr mit seinen Fundamenten: die Dir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen als Dein eigenes Wesensbild und das Freie-Wille-Gesetz als ein Symbol des neben Dich gestellten Ebenbildes. Jede Entscheidung muss beide Grundfundamente zum rechtfertigenden Ausgleich haben.

203 Du weißt, dass wir keine Trennung von Dir wünschen. Dennoch hast Du diese Möglichkeit geheim vorausgeschaut. Du bestimmst sie nicht, sie liegt im Bereich des freien Willens und seiner restlosen oder rechtlosen

Inanspruchnahme. Ja, ich erblicke jetzt: Weil Du aus den zu Kind gewordenen Gedanken Schöpferkinder bilden willst, die nicht allein in ursächlicher Abhängigkeit von Deiner Machthilfe tätig, sondern frei bewusst schöpferisch befähigt seien, muss der freie Wille auch eine UR-Grenze haben, die in sich selber unbegrenzt sein kann.

204 Streifen wir die letzte Grenze unseres eigenen Willens, so wird in uns das Höchstvollkommene geboren. Freilich kann es hart hergehen; und auf dem hoch gespannten Seil des freien Willens zeigt es sich, ob ein Kind herunterfällt, dann von sich selber abhängiger wird als von Deiner UR-Macht oder seine ‚Flügel‘ breitet, um von dieser hohen Freiheitswarte aus durch restlose Annahme Deines und unter Preisgabe des eigenen Willens in Dein UR-Licht aufzusteigen!

205 Die Beantwortung der ersten Fragen und deren Befolgung brachten die Verbindung zwischen Schöpfer und Geschöpf sowie zwischen Priester und Teilgeist. Daher wird die Antwort auf die dritte Frage und ihre Befolgung die gerechteste Verbindung zwischen Gott und Seele sein, weil Du ihren Bestand aus den Grundlebensstrahlen Geduld und Liebe Deines Gott-Wesensteils nahmst. Ja, Geduld wird zeugen, und Liebe wird gebären! – Sei gepriesen, denn wir durften Dir Palmen und grüne Zweige streuen als Symbol der letzten Entscheidung zu Deiner noch ausstehenden vierten Schöpfungsfrage.

206 Meine Antwort aber sei: Hast Du, allheiliger UR, Dein Gesamtwerk auf beide Grundfundamente abgestellt, so sind beide der Garant der Werkerfüllung. Sollte daher je ein Kind in seinen Willensabgrund stürzen, dass es weder aufstehen noch den Heimweg finden kann, dann sollen die auf Deinem Ordnungsweg verbliebenen Kinder in freier Dienstbarkeit und durch Opfer dem Gefallenen helfen, denn das Gefallene kann ja zufolge der Geheimverbindung zwischen UR-Kern und UR-Zelle sich von Dir und Deinem Werke niemals lösen.

207 Wohin sollte es geschleudert werden? Raum, Zeit und Grenze sind Deine alleinige UR-Sache, Ursprung aus Dir. Könnte solches Fall-Kind aber irgendwo verbleiben, so müssten auch der ihm gegebene Raum in Deinem UR-Raum, seine Zeit in Deiner UR-Zeit und die Grenze von Deiner UR-Grenze eingeschlossen sein. Nichts ist außerhalb von Dir!

208 Alle Kindopfer, auch in fortgesetzter Folge, könnten keinen Schöpfungs-Abweg ganz bereinigen. Sie könnten helfen, Einzelteile in bitterem Kampfe abzuringen, um sie in Dein Heiligtum zu tragen, wo sie bis zur Rückkehr des Gefallenen gesammelt werden müssten.

209 O Heilig-Heilig, große Dinge müssten dann geschehen! Solche Opfer müssten unter höchster Berücksichtigung Deiner gerecht gestellten Bedingun-

gen erfolgen, bis Du selber sie durch ein Eigenopfer für das Freie-Wille-Gesetz krönst. Denn nur solches Höchstopfer – Dir vorbehalten – bezwänge eines Kindes Herz! Die Teilopfer der Getreuen könnten aber wohl den ganzen Um- und Anhang eines Falles lösen.

210 Deine anderen Eigenschaften fragen, warum die Weisheit fordert, dass Deine erhabene Gott-Wesenheit ein Schöpfungsoffer bringen soll. Kannst Du Dich der Heiligkeit begeben, wo Du sie zu heischen doch berechtigt bist?! Wer kann Deiner Allmacht eine Bahn bestimmen, wolltest Du Äonen Zeiten warten, bis sich ein Fall nach restloser Verausgabung zwangsläufig zu Dir wenden muss! Die Weisheit hat ihren Sitz in hehrer Höhe. Sie überschaut, dass dann ohne Opfer Werkmeister und Werk nur anzugleichen wären, ansonsten das Werk vollkommen würde. Du kannst warten; Äonen sind Sekunden der UR-Ewigkeit!

211 Deine Grundgerechtigkeit gedächte derer, die vor Deinem Throne und in Deinem Herzen blieben. Darum würdest Du dem Fall sehr harte Grenzen setzen. Das einmalige Opfer könnte ja kein vollendetes Kind auf sich nehmen, wenn das Fallkind größer wäre. Zwar würdest Du sein Opfer heiligen; doch immer bliebe es der Rahmen einer Wiedergutmachung, die die Rückführung eines verschleuderten Erbgutteils fertig brächte. Wie lange die getreuen Kinder bis zur Heimkehr des Gefallenen harren müssten, um in höchster Seligkeit wieder geeint im Allerheiligsten einen Feierabend zu erleben, wäre niemals abzusehen. Denn über eine Nacht hinaus kann kein Kind ferne von Dir sein, weil Du pur UR in Deinen heiligen Nächten bist und allein auf dieser Basis jeder neue Tag Dein Tat-UR-Jahr zum Fortgang führt. Doch der Tag, an dem ein Fall geschehen würde, müsste auch den Opferweg vollendet sehen, die Herrlichkeit Deines Ziels!

212 Wir aber, Hochpriester Melchisedek, bitten um die Segnung, die uns befähigt, kraft des freien Willens ein oder mehrere Opfer auf den Heiligen Herd zu legen. Die Einzelopfer füge dann zusammen zu einem Mitopfer teil Deines einmaligen UR-Opfers zu höchster Krönung Deines Tat-UR-Jahres. – Dann hast Du Dich selbst gekrönt; denn Dein UR-Opfer krönt uns, und unsere Opfer krönen Dich, da sich so bestätigt, was Du Deinem Tat-Werk vorbereitet hast! Also geschehe es!! –

213 Für den Segenstag sei Dir gedankt, allgeliebter UR! Du hast uns aus Deinem hochpriesterlichen Wesen so viel Herrlichkeit geschenkt, ein voll gerütelt Maß, so dass unsere Herzen an diesem Abend nichts mehr fassen können. Ja, Du gabst uns mehr als den Reichtum eines Tages! Nun sieh, o Herr und Meister von Raum und Zeit, nimm von uns alles das, was uns Dir zu geben möglich ist. Und das sind – wir selbst! Lasse uns zur heiligen Ruhe Deiner

Nacht in Dir geborgen sein und einem neuen, für uns noch schöneren Lebenstag entgegenschlummern. Dich haben wir in unser Herz geschlossen, so behalte Du auch uns in Deinem Herzen der UR-Ewigkeit! Amen.“

214 Feierliche Stille. – Der Spruch, das Wort, bildet bereits die anzufordernde Entscheidung, sobald sie in Kraft zu treten hätte:

Ein Schöpfungsoffer
steht einem Schöpfungsschicksal gegenüber!

215 UR erwartet von den Kindern ihren Volleinsatz, also muss Er selbst Seinen UR-Volleinsatz wagen! Und – Er wird es tun! –

216 UR nimmt das Buch der Schöpfung in die Hand. Er schreibt den Tag in die aufgeschlagene Seite ein. Welch kostbares Ergebnis! UR kann sagen: „Siehe, es ist alles gut geworden!“ Er segnet die Seinen mit dem priesterlichen Abendsegens und sagt, dass der Schmuck des Heiligtums, über den sie sich verwundert hatten, durch ihre volle Hingabe ihre Tat gewesen sei. Deshalb wolle Er den nächsten Tag mit Seinen Lichtern schmücken. Dreimal bläst Er über den silbernen Teller hin, und da sinkt Sein Feuer nieder, bis es wie ein trautes, kleines Licht im innersten Gemache eines Hauses friedlich glimmt. Die UR-Sonne deckt ihre Strahlen zu, die Opferschale hört auf zu schwingen. Auf leisen, ungesehenen Flügeln kommt die heilig-hehre Nacht. –

217 Der letzte Weihrauch, zur gewaltigen Kuppel des Domsdaches aufgestiegen, senkt sich auf alles heilige Gerät herab; er hüllt die Kinder in ein sicheres Gehege ein. Da schließen sie schon unbewusst die Augen. Nun ruhen sie in UR – und haben doch ihr geheimnisvolles Leben. Wer will das erfassen?! Oh, die wunderschönen Heimlichkeiten in Dir, ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Du bettest Deine Kinder in den UR-Schoß Deiner Nacht und löst dennoch nicht die Lebenskraft. Vielmehr speisest Du sie dadurch ganz geheim, damit am nächsten Morgen sie gestärkt erwachen, um das bisher erungene Gut ebenso oft steigern zu können, als ein Tag Sekunden hat. Hier ist der Sinn, zu dem Weisheit gehört! O Johannes, du hast viel gesehen und viel erkannt. –

218 Heilig, heilig, so sangen die Engel, so jubelte Sadhana. Heilig, heilig bist Du, o Herr!! Und heilig ist die neue Nacht, heilig das geheimnisvolle Werk am Quell der Mitternacht. –